



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Bundesprogramm
**Ländliche
Entwicklung**

Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte!

Erfahrungen aus der BULE-Fördermaßnahme

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS





Liebe Leserinnen und Leser,

eine gute Dorfgemeinschaft braucht Begegnung und Austausch. Treffpunkte sind für die Menschen, die dort leben eine Art Lebenselixier. Leider werden diese Möglichkeiten des Miteinanders in vielen Dörfern weniger. Deshalb ist es wichtig, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt vor Ort zu fördern und auszubauen. Hier setzt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) an. Ziel ist es, das Miteinander zu stärken und die vorhandenen Potenziale und Ideen engagierter Akteure zu nutzen. Ob Nachbarschaftshilfe, Vereine oder ehrenamtliches Engagement – das aktive Mitwirken der Menschen vor Ort bestimmt, wie sich Dörfer gesellschaftlich entwickeln.

Insgesamt 36 lokale Vereine, Bürgergenossenschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen und Universitäten hat das BMEL mit der Fördermaßnahme dabei unterstützt, modellhafte Ansätze zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung zu erproben. Die Maßnahme wurde von Mitte 2016 bis Ende 2021 umgesetzt und anschließend fachlich ausgewertet.

Dabei hat sich eindrucksvoll gezeigt: Soziale Prozesse sind eine unschätzbare Ressource für ländliche

Gemeinschaften. Denn ein gutes Miteinander stärkt Zukunftsfähigkeit und Resilienz ländlicher Regionen. Erfolgreiche Modellvorhaben waren zum Beispiel die bauliche Gestaltung von Gemeinschaftseinrichtungen, der Aufbau und Ausbau von Unterstützungs-, Freizeit- und Begegnungsangeboten, die Aufwertung und Aktivierung von Begegnungsorten, der Aufbau und die Betreuung von mobilen Treffpunkten vor allem für Kinder und Jugendliche. Dabei wurden verschiedene Ansätze erprobt, die Bevölkerung in ihrem Handeln zu bestärken und zur Eigeninitiative zu motivieren.

Die vorliegende Broschüre, die auf der Auswertung der Fördermaßnahme und den Erfahrungen der Projektbeteiligten beruht, bietet Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Politikgestaltung in ländlichen Regionen. Praxisbeispiele liefern wertvolle Anregungen für die Umsetzung entsprechender Projekte. Dies soll allen Engagierten, die soziale Dorfentwicklung in ihrem Ort oder in ihrer Region voranbringen wollen, als Ideenquelle dienen sowie wichtige Impulse und Hilfestellungen geben – zum Nachahmen und noch besser machen.

**Ihr Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft**



INHALT

1

*Soziale Dorf-
entwicklung: So
gelingen Projekte! 6*

2

*Erfolgsfaktoren
für soziale Dorf-
entwicklung 24*

3

*Checkliste – Wege
zum Erfolg 42*

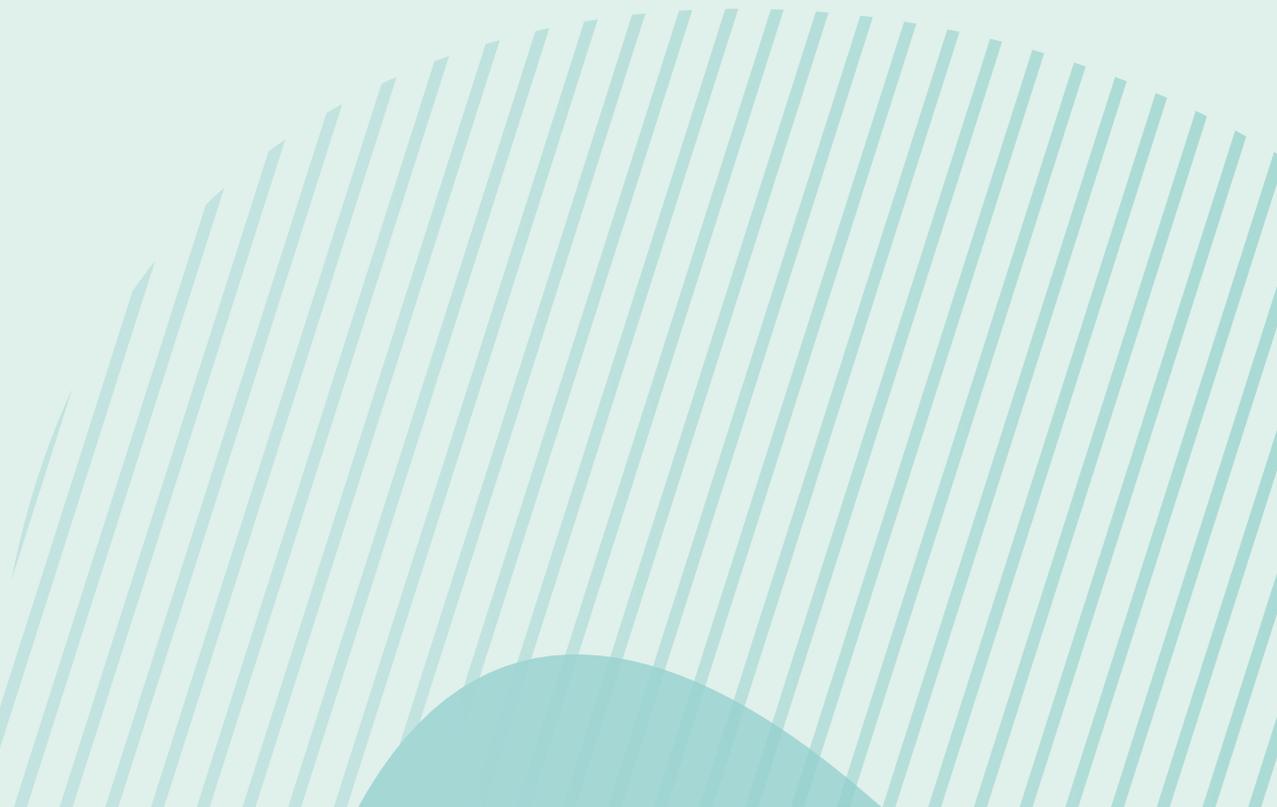
4

*Förder- und
Finanzierungs-
möglichkeiten 46*

1

Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte!

In vielen Dörfern gibt es immer weniger Treffpunkte. Die Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches werden seltener. Hier setzt die Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) an, die darauf abzielt, das soziale Miteinander in den Dorfgemeinschaften zu stärken und die vor Ort vorhandenen Potenziale und Ideen engagierter Akteure zu nutzen. Denn es sind die Menschen vor Ort, die bestimmen, wie sich Dörfer sozial entwickeln.



Mit der Fördermaßnahme sollten der soziale Zusammenhalt und die Gemeinschaft auch im Sinne von Eigenverantwortung und Eigeninitiative gefördert werden. Es ging um das aktive Mitwirken bei Nachbarschaftshilfe, in Vereinsstrukturen und um ehrenamtliches Engagement.

Die Bandbreite der in den Projekten umgesetzten Maßnahmen reicht von investiven Maßnahmen bis hin zu Maßnahmen zur Stärkung von Engagement. Die BULE-Fördermittel unterstützten die Dorfgemeinschaften dabei, neue Wege für ein aktives soziales Miteinander zu finden und ihren Ort und die Region aktiv zu gestalten. Bürgerinnen und Bürger wurden animiert, ihre Interessen einzubringen und Ideen umzusetzen.

Die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung (ArgeLandentwicklung)¹ definiert soziale Dorfentwicklung als Fördertatbestand im Kontext der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) folgendermaßen: „Soziale Dorfentwicklung beinhaltet Maßnahmen, die den zwischenmenschlichen Austausch, die

Kommunikation und gemeinschaftliche Aktivitäten unterstützen. Im Mittelpunkt steht dabei das Miteinander zwischen den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern verschiedener Altersgruppen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen sowie zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen.“²

„Die ländlichen Räume bieten attraktiven Freiraum und Perspektiven für eine gute Zukunft. Nur gemeinsam können wir durch soziale Dorfentwicklung unsere Zukunft nachhaltig entwickeln und sichern. Wer Zukunft ernten will, muss ackern und säen.“

Mario Hecker, Bürgermeister der Gemeinde Kalletal

DAS BUNDESPROGRAMM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Daher fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 bundesweit innovative Ansätze der ländlichen Entwicklung. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das Bundesprogramm im Auftrag des BMEL um. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erkenntnisse daraus bekannt gemacht.

Ziel des BULE ist es, bundesweit Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben und über praxisnahes, zielgruppengerecht aufbereitetes Wissen langfristige Wirkungen zu erzielen. Erkenntnisse aus den geförderten Vorhaben liefern das nötige Wissen und praktische Empfehlungen, um erfolgreiche Konzepte auch auf

andere Regionen zu übertragen. So können gute Ideen überregionale Wirkung entfalten und weiterer Erprobungs-, Handlungs- und Forschungsbedarf aufgedeckt werden. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die künftige Politikgestaltung auf Bundes- und Länderebene ein und werden dafür genutzt, die Regelförderung für ländliche Entwicklung zu optimieren.

Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung

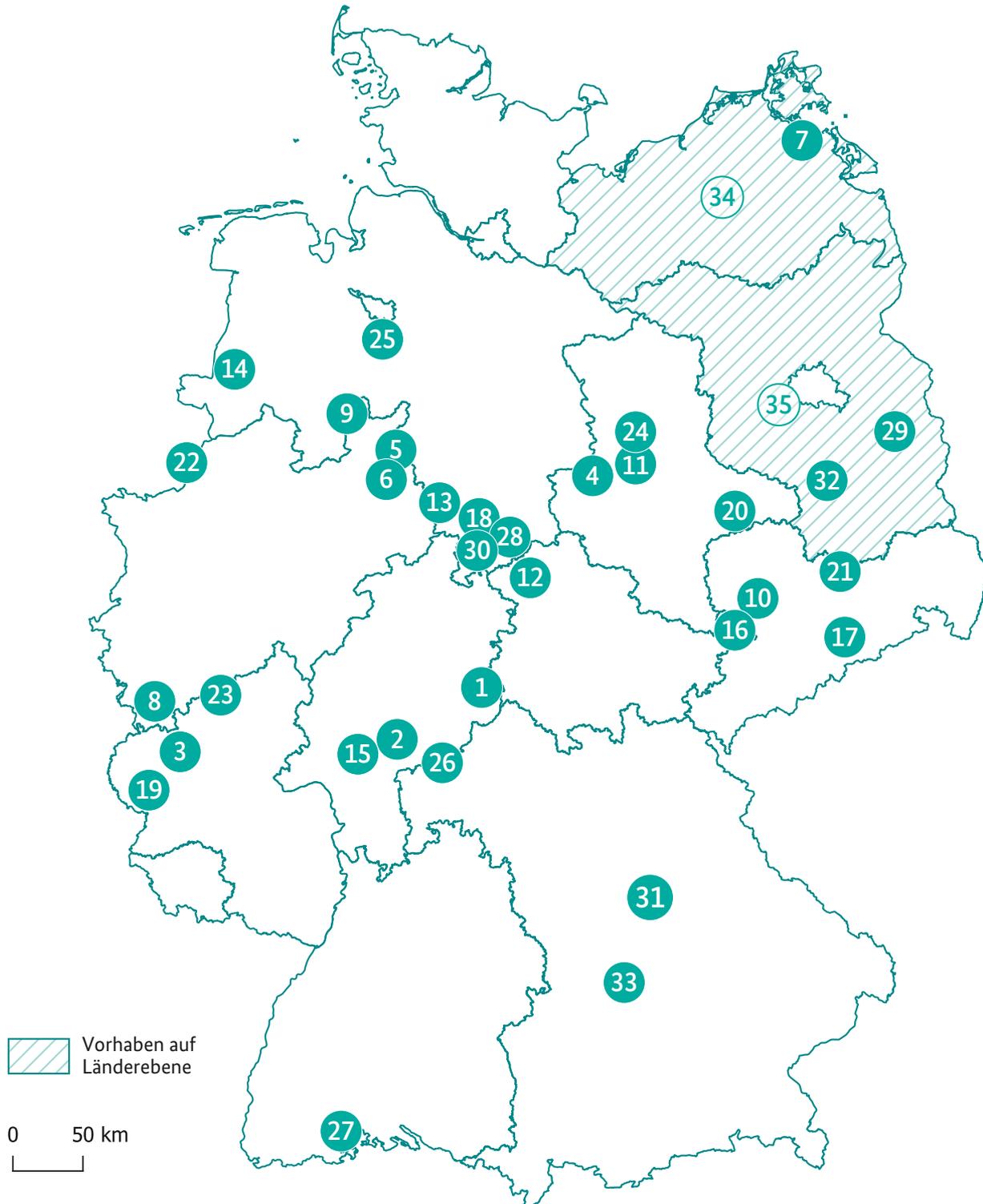
Mit der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung unterstützte das BMEL 36 lokale Vereine, Bürgergenossenschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen und Universitäten dabei, modellhafte Ansätze zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung zu erproben. Ziel war, das soziale Miteinander in den Dorfgemeinschaften zu stärken und vorhandene Potenziale und Ideen engagierter Akteure vor Ort zu nutzen. Die Fördermaßnahme wurde im Zeitraum von Mitte 2016 bis Ende 2021 umgesetzt, die einzelnen Modellvorhaben liefen in der Regel maximal 36 Monate. Die Gesamtfördersumme betrug rund 2,4 Millionen Euro, 35 Vorhaben erhielten bis zu 75.000 Euro und ein Leuchtturmprojekt rund 120.000 Euro.

¹ Die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung (ArgeLandentwicklung) ist ein Arbeitsgremium der Agrarministerkonferenz (AMK) und beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums und die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.
² ArgeLandentwicklung (2018): Strategiepapier „Soziale Dorfentwicklung“.

Modellvorhaben im Überblick

Insgesamt wurden 36 Modellvorhaben gefördert, davon zwei Verbundvorhaben mit jeweils zwei Partnern. Projekte sind deutschlandweit in zwölf Bundesländern verteilt. Zwei Vorhaben agierten auf Landesebene und

ein Vorhaben war bundesweit aktiv. Die Vorhaben liegen nach den Thünen-Raumtypen vorwiegend in eher ländlichen und sehr ländlichen Kreisen.



Nr.	Vorhaben	Ort des Vorhabens
1	Gemeinsam aktiv	Nüsttal-Silges
2	Wir für Glauburg	Glauburg
3	Aktive Dorf-Netze	Landkreis Vulkaneifel
4	TANDEM	Huy und Osterwieck
5	Zukunft Lüdenhausen	Kalletal-Lüdenhausen
6	Pflegebegleitung im Quartier	Lemgo
7	Uni vor Ort	Weitenhagen
8	Haus Arnica	Kall-Sistig
9	Kultur(en) Akademie	Stemwede
10	Interkultureller Begegnungsort	Bad Lausick
11	Jugendmobil	Hohe Börde
12	TreffKirch	Leinefelde-Worbis-Kirchohmfeld
13	Mobiler Treffpunkt	Landkreis Holzminden
14	EmslandDorfPlan	Landkreis Emsland
15	Aktivitätenhaus Weilrod	Weilrod
16	Genial ³	Landkreis Altenburger Land
17	Mobiles Klingenberg	Klingenberg
18	Mehr-Generationen-Dorf	Bovenden-Spanbeck
19	Dorf-Lokalmanagement	Bitburg-Mötsch
20	Urban Gardening geht aufs Land	Naturpark Dübener Heide
21	Die Aktiven	Großhain-Zabeltitz
22	WIRTshaus	Vreden-Ellewick/Croswick
23	BeStäSo	Burgbrohl
24	Paradiesplätze	Hohe Börde
25	DORF2017	Syke-Wachendorf
26	Pfaffenhausen 2.1	Jossgrund-Pfaffenhausen
27	Treffpunkt JA	Stühlingen-Mauchen
28	Dorfladen mit Cafébetrieb	Göttingen-Roringen
29	Dorfhochschule	Rietz-Neuendorf - Sauen
30	Wohnwerkstatt im Dorf	Landkreis Göttingen
31	Generationennetzwerk Berggau	Neumarkt i.d.opf. - Berggau
32	Kita NH	Dahme/Mark -Niebendorf-Heinsdorf
33	Inklusive Gemeinde	Langenmosen
34	Kreative für MV	Mecklenburg-Vorpommern
35	Zukunft der Landfrauenverbände	Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern
-	Junge LandFrauen	bundesweit

Bedarfe, Handlungsfelder und Ziele

Besondere Bedarfe sahen die Modellvorhaben aufgrund des demografischen Wandels, des Fehlens oder Wegfalls von Treffpunkten oder der Nahversorgung und des damit einhergehenden Rückgangs an sozialem Zusammenhalt. Diesen zentralen Problemlagen sind die geförderten Projekte mit einer großen Bandbreite an Initiativen begegnet.

Die Maßnahmen, mit denen die Projekte dem **demografischen Wandel** begegneten, zielten vor allem auf

Unterstützungsstrukturen, Ehrenamt und Engagement ab. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer bildeten als Verantwortungsgemeinschaft die Basis für die Unterstützung innerhalb der Dörfer.

Dem **Fehlen von Treffpunkten** begegneten die Vorhaben nicht nur über den Bau neuer physischer Orte. In vielen Dörfern gab es bereits Vereinsheime, Dorfgemeinschaftshäuser oder andere Einrichtungen, die als Begegnungsorte dienen können. Es mangelte also eher

nicht an Treffpunkten, sondern vielmehr am Zugang, der „Bespielung“ oder der Eignung der Treffpunkte in Bezug auf Größe und baulichen Zustand. Bei den Vorhaben stand daher häufig die Reaktivierung eines leer stehenden Gebäudes wie beispielsweise einer ehemaligen Gaststätte oder eines Schulgebäudes, welches in der Vergangenheit die Funktion eines Begegnungsortes erfüllt hatte, im Fokus. Gleichzeitig ließen sich mit der Renovierung und dem Umbau vorhandene bauliche Missstände und funktionale Defizite beseitigen sowie durch ehrenamtliches Engagement bereits in der Bauphase das Miteinander, der soziale Zusammenhalt sowie auch die Identifizierung mit dem Dorf stärken.

Einzelne fehlende Einrichtungen der Daseinsvorsorge oder der Nahversorgung konnten teilweise entweder durch bürgerschaftliches Engagement (beispielsweise Mitfahrgelegenheiten, Bringdienste) kompensiert oder durch mobile und/oder innovative Angebote neu geschaffen werden.

In Dörfern mit **geringer sozialer Zusammengehörigkeit oder Defiziten im (interkulturellen) Miteinander** zielten die Projekte vor allem darauf ab, Begegnungen zu fördern, das Miteinander und die Identifizierung mit dem Ort und der Gemeinschaft zu stärken.

PROBLEME

- Demografischer Wandel
 - Bevölkerungsrückgang und Alterung
 - Abwanderung
 - Fehlende Unterstützung für soziale Innovationen
- Fehlende/Wegfall physische(r) Treffpunkte
 - Mindergenutzte Treffpunkte
 - Leerstände/Sanierungsstau
- Fehlende Nahversorgung/Daseinsvorsorge
- Fehlende soziale Zusammengehörigkeit und Defizite im (interkulturellen) Miteinander

HANDLUNGSFELDER

- Aufbau von Unterstützungsstrukturen, Ehrenamt und Engagement
- Stärkung Bildungschancen und regionale Wirtschaft, Bindung von Sozialkapital, Empowerment³
- Schaffung, Qualifizierung und Bespielung von Begegnungsorten
- Sicherung/Verbesserung von sozialen Infrastrukturen und Mobilität, Schaffung von (mobilen) Angeboten
- Förderung von Begegnungen und Miteinander, Schaffung von Identität

ZIELE DER MODELLVORHABEN

Entsprechend den Bedarfen und den gewählten Handlungsfeldern hatten die Vorhaben sehr unterschiedliche Ziele, die in nachfolgende Kategorien zusammengefasst wurden:

- Fast alle Modellvorhaben hatten ein oder mehrere Ziele formuliert, die unter **Aktivierung von Engagement, Nachbarschafts- und Selbsthilfe** zusammengefasst werden können.
- Zwei Drittel der Modellvorhaben verfolgten als Ziel die **Steigerung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Dorfgemeinschaft**. Nicht immer, aber häufig wurden dabei auch Fragestellungen des

Miteinanders und der Teilhabe spezieller Zielgruppen, wie zum Beispiel unterschiedliche Personen verschiedener Generationen oder unterschiedlicher Kulturen, angesprochen.

- Alle weiteren Ziele wurden deutlich seltener genannt und griffen spezifische sektorale Themen heraus, die dem Erhalt und der **Steigerung der Lebensqualität in den ländlichen Räumen** dienen.
- Vier weitere Ziele sind Sicherung der Daseinsvorsorge, Sicherung der Mobilität, Förderung der regionalen Wirtschaft und Reduzierung der Abwanderung sowie Erhalt von Sozialkapital. Dabei verfolgten Vorhaben, die diese Ziele benannt hatten, immer auch verschiedene der oben genannten Ziele.

3 Der Begriff Empowerment umfasst in dieser Studie alle Maßnahmen, bei denen Menschen darin unterstützt werden, ihre eigenen Stärken zu entdecken und eigene Ideen für eine soziale Dorfentwicklung umzusetzen. Zu den Maßnahmen zählen beispielsweise Qualifizierungen und Coachings.

Maßnahmen: Ein möglicher Werkzeugkasten

Um den sozialen Zusammenhalt und das Miteinander sowie die Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Dorfbevölkerung zu fördern, gibt es nicht die eine richtige Maßnahme oder den einen richtigen Weg, sondern eine Vielzahl an möglichen Maßnahmen, die je nach Rahmenbedingungen und Ressourcen in den Dörfern zum Einsatz kommen können.

Die Bandbreite reicht von investiven Maßnahmen, Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten über Empowerment – bis hin zu digitalen Maßnahmen. Der Erfolg liegt nicht in der Umsetzung einer einzigen Maßnahme, sondern in der Kombination unterschiedlicher Ansätze und Maßnahmen.

Bauliche Maßnahmen



- Ausbau und Qualifizierung von Begegnungsorten (Umbau und bauliche Aufwertung leer stehender oder mindergenutzter Bestandsgebäude)
- Bau von Treffpunkten im öffentlichen Raum
- Sicherung und Schaffung neuer Daseinsvorsorgeeinrichtungen und sozialer Infrastrukturen

Investive Maßnahmen

- Anschaffung und Umbau von Fahrzeugen zur Verbesserung der Mobilität oder zum Aufbau mobiler Unterstützungsstrukturen



Digitale Maßnahmen

- Digitale Dienste zur Kommunikation und für Nachbarschaftshilfen
- Internetseiten zur Information
- Tools zur Onlinebeteiligung
- Internetportale (Onlineshop für Markttreff, digitales Buchungssystem, Veranstaltungskalender)



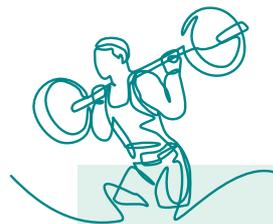
Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

Einsatz von Koordinatorinnen und Koordinatoren (im Haupt- und Ehrenamt)

- Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement zur Förderung eines sozialen Dorflebens
- Ausbau und Schaffung neuer Angebote im Bereich Sport, Kunst, Kultur, Bildung
- Stärkung und Unterstützung von Ehrenamtlichen
- Aufbau von (mobilen) Hilfs- und Unterstützungsstrukturen

Empowerment-Maßnahmen

- Allgemeines Coaching/Empowerment der Bürgerschaft zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in Dorfentwicklung
- Individuelles Coaching/Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern zur Umsetzung ihrer eigenen Projektideen
- Coaching/Empowerment interessierter Bürgerinnen und Bürger für spezifische Aufgaben



Weitere Informationen zu allen 36 Vorhaben der BULE-Fördermaßnahme können auf bmel.de/soziale-dorfentwicklung nachgelesen werden.

Bauliche Maßnahmen

Soziales Leben braucht Begegnungsorte. Gemeinschaftseinrichtungen und Angebote der sozialen und kulturellen Infrastruktur bilden wichtige Ankerpunkte für eine gesellschaftliche Teilhabe. In der Regel geht es nicht um den Neubau von Begegnungsorten, sondern um den Ausbau und die Qualifizierung von leer stehenden oder mindergenutzten Bestandsgebäuden. Neben baulichen Einschränkungen wie beispielsweise fehlenden barrierefreien Zugängen oder Ausstattungen der Räume, die häufig nur eine monofunktionale Nutzung für spezifische Zielgruppen zulassen, hemmen auch fehlende Anlässe oder stark zielgruppenorientierte Angebote die breite Nutzung der Räume. Auch soziale Infrastruktureinrichtungen bilden wichtige Treff- und Kommunikationspunkte in einem Dorf. Sie sind zudem Bildungsorte sowie Orte für Kultur-, Sport- oder Freizeitaktivitäten für „Alteingesessene“ sowie für Zugewanderte.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS

Intergenerative Pädagogik

Gemeinsam aktiv

Umbau einer Kita, sodass nun die gemeinsame Betreuung von jungen und pflegebedürftigen älteren Menschen möglich ist

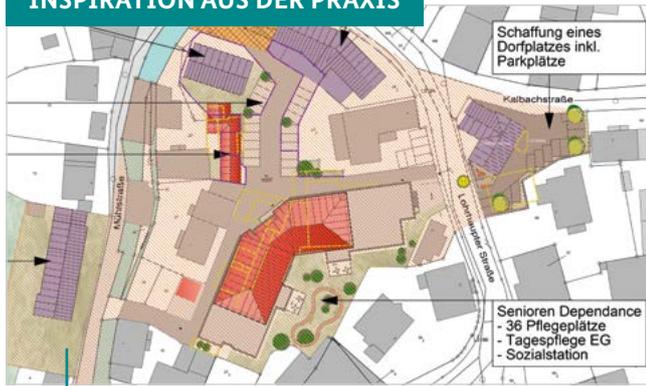
Die Gemeinde Nüsttal in Hessen hat knapp 3.000 Einwohnerinnen und Einwohner. 1995 – damals war Nüsttal eine der kinderreichsten Gemeinden Hessens – wurde an das Dorfgemeinschaftshaus im Ortsteil Silges ein Kindergarten mit zwei Gruppen angebaut. Die Idee war, hier einen dreigruppigen Kindergarten unterbringen zu können. Aufgrund rückläufiger Geburtenzahlen musste 2012 eine der beiden Gruppen geschlossen werden; es drohte die komplette Schließung des Kindergartens. Gleichzeitig stieg in Nüsttal die Anzahl der pflegebedürftigen Personen und die Belastung bei den pflegenden Angehörigen. Außerdem sah sich die Gemeinde insbesondere mit den finanziellen Anforderungen der großen Liegenschaft konfrontiert.

Auf Initiative der Bürgermeisterin wurde – mit Unterstützung des Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (LEADER) Regionalmanagements – das Vorhaben „Gemeinsam aktiv“ ins Leben gerufen. Mithilfe der BULE-Förderung wurde ein Teil des Kindergartens für den Betrieb einer Seniorentagespflege umgebaut und eingerichtet. Kindergarten und Tagespflege sind nur durch Glaselemente getrennt, was die intergenerative Pädagogik mit gemeinsamen Aktionen erleichtert und Begegnung niederschwellig möglich macht. Es finden gemeinsame Feste, Theaterveranstaltungen oder Spiel- und Bastel-Events statt. Beide Einrichtungen sind voll ausgelastet und der Weiterbetrieb ist gesichert.

Kontakt: Gemeinde Nüsttal

Weitere Informationen: → www.nuesttal.de

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Übersichtsplan Umgestaltung Ortsmitte



Gründung Projektbeirat

Pfaffenhausen 2.1

Bauliche Umgestaltung der Ortsmitte

Der Ortsteil Pfaffenhausen in der hessischen Gemeinde Jossgrund ist stark vom demografischen Wandel betroffen. Sichtbar wird dies durch zunehmende Leerstände im Ortskern. Trotz vergleichsweise guter Versorgungsstruktur stehen mehr als zehn Gebäudekomplexe leer oder sind von Leerstand bedroht. In Pfaffenhausen stellte sich die Frage, wie ein kompletter Ortskern mit Grundstücken und Immobilien, die sich sowohl in privater als auch öffentlicher Hand befinden, zukunftsfähig gestaltet werden kann.

Ziel des BULE-Vorhabens war es, stadtplanerische und wirtschaftliche Grundlagen für die Neugestaltung des Ortskerns in Pfaffenhausen unter Einbindung aller gesellschaftlichen Gruppen zu schaffen. Der Ortsteil Pfaffenhausen führte das Projekt gemeinsam mit der Gemeinde Jossgrund durch. Für die Projektsteuerung wurde ein Projektbeirat unter Beteiligung verschiedener Akteure sowie gesellschaftlicher Gruppen gebildet. Der Projektbeirat bestimmte das strategische und operative Vorgehen während der Projektlaufzeit.

Über die BULE-Förderung erfolgte ein integrativer und iterativer Planungs- und Umsetzungsprozess, bei dem alle gesellschaftlichen Gruppen und Generationen beteiligt wurden. Die Einbindung der Bevölkerung erfolgte in Form von Informationsveranstaltungen sowie durch die Einrichtung eines virtuellen Ortsportales. Hier konnten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger informieren und eigene Ideen zur Gestaltung des Ortskerns einbringen und diskutieren.

Im Zentrum des Vorgehens stand eine intensive persönliche Ansprache und Beratung der betroffenen Gebäude- und Flächeneigentümerinnen und -eigentümer. Ortsvorsteher und Bürgermeister führten

maßgeblich die notwendigen Gespräche. Die Ergebnisse wurden im Projektbeirat besprochen und darauf aufbauend verschiedene Gestaltungsoptionen ausgearbeitet. In Summe wurden sechs Szenarien betrachtet und auf Realisierung überprüft. Ferner hat die Gemeinde, wo dies möglich war, Grundstücke von zentraler Bedeutung für die Neuordnung aufgekauft.

Durch das BULE-Vorhaben wurde eine umfangreiche Neugestaltung der Ortsmitte angestoßen: Die Umsetzung der durch die BULE-Förderung erarbeiteten planerischen Vorarbeiten konnte mithilfe des hessischen Förderprogramms „Strategische Sanierungsbereiche“ in einem „Städtebaulichen Entwicklungskonzept für die Ortsmitte Pfaffenhausen“ realisiert werden.

Auf Basis der planerischen Vorarbeiten wurden zahlreiche private Investitionen initiiert, wovon die Errichtung einer Pflegeeinrichtung bereits umgesetzt wurde. Ein Privatinvestor hat ein leer stehendes Gebäude gekauft, das umfassend modernisiert wird. Es entstehen acht barrierefreie Mietwohnungen. Durch Grundstücksneuordnungen war es möglich, dem Gebäude Parkplätze zuzuordnen. Auch der im Gebäude untergebrachte Lebensmittelladen konnte so gesichert und durch einen barrierefreien Zugang attraktiver gestaltet werden. Der Verkauf eines weiteren Objektes steht kurz vor dem Abschluss. Die Gemeinde selbst übernimmt die Umgestaltung eines Platzes als neuen Treffpunktes in der Ortsmitte.

Kontakt: Gemeinde Jossgrund

Weitere Informationen:

→ www.jossgrund.de

Weitere investive Maßnahmen

Neben den baulichen Maßnahmen fördern auch Investitionen in Mobilität die soziale Dorfentwicklung. Um eine soziale Teilhabe in den ländlichen Räumen zu ermöglichen oder zu verbessern, können entweder Mobilitätsangebote aufgebaut oder Teilhabemöglichkeiten durch mobile Angebote in die Fläche gebracht werden (Dezentralisierung von Infrastrukturen). In den Modellvorhaben wurden zum Beispiel Wohnmobile zur Einrichtung mobiler Treffpunkte angeschafft und umgestaltet.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Das „Gelbe Mobil“ im Einsatz

Mobiler Treffpunkt

Ankauf eines Wohnmobils für eine mobile Jugendarbeit

Die gesellschaftliche Teilhabe im Flächenlandkreis Holzminden in Niedersachsen ist von einer individuellen Mobilität abhängig. Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und auch Geflüchtete, die über keinen Führerschein und/oder kein Auto verfügen, können kulturelle oder sozialpädagogische Angebote, die es nur im Mittelzentrum Holzminden gibt, kaum wahrnehmen.

Vor diesem Hintergrund wollte die STEP gGmbH – Sucht- und Jugendberatung Holzminden ein mobiles Angebot schaffen, mit dem verschiedene Ortsteile und damit eine neue Zielgruppe erreicht werden können. Über das BULE-Vorhaben wurde ein Wohnmobil gekauft, den Anforderungen eines Treffpunktes entsprechend umgebaut und mit Sport- und Spielutensilien ausgestattet. Darüber hinaus wurde eine Viertel-Personalstelle einer sozialpädagogischen Fachkraft finanziert, um das mobile Angebot vor Ort zu betreuen. Das „Gelbe Mobil“ steht nun pro Woche an zwei festen Standorten im Landkreis. Zur Bekanntmachung des Angebotes hat STEP mit den Schulen kooperiert. Es gab klassenweise Vorführungen und Zeit, das „Gelbe Mobil“ zu erkunden. An beiden Standorten besuchten rund 20–25 Kinder und Jugendliche regelmäßig das „Gelbe Mobil“. Neben Sport- und Spielangeboten gab es auch Platz für einen generationenübergreifenden Austausch. Der Treffpunkt bietet auch die Möglichkeit, persönliche Probleme mit der Fachkraft anzusprechen und niederschwellige erste Hilfen zu erhalten. Nach Ende der BULE-Förderung übernimmt der Landkreis Holzminden die Kosten für eine halbe Personalstelle und den Weiterbetrieb des „Gelben Mobils“.

Kontakt: Sucht- und Jugendberatung Holzminden
Weitere Informationen: → step-niedersachsen.de

Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und Aufbau von (Hilfs-)Angeboten

Eine rein bauliche (Neu-)Gestaltung von Begegnungsorten ist nicht ausreichend, um Leben ins Dorf zu bringen. Die Begegnungsorte müssen vielmehr auch Anlässe zum Treffen und zum Austausch für verschiedene Zielgruppen bieten. Hier setzen die Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten an.

Zur Aktivierung und Unterstützung von Engagement hat sich der Einsatz von hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren bewährt. Durch die Mithilfe der hauptamtlichen Personen kann ehrenamtliches Engagement aktiviert und können ehrenamtlich Aktive qualifiziert werden, die dann wiederum neue Angebote im Bereich Sport, Kultur oder Bildung schaffen.

Der Aufbau von Hilfs- und Unterstützungsstrukturen umfasst beispielsweise die Schaffung von (digitalen) Nachbarschaftshilfen, die Einrichtung von Beratungsangeboten für Ältere oder den Aufbau einer mobilen Jugendarbeit.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Team Senioreninformationsdienst Lippe (SinfoL), von links: Michaela Flake (Kreis Lippe), Cathy Hempelmann (SInfoL), Mario Hecker (Bürgermeister)

Zukunft Lüdenhausen

Aufbau einer mobilen Seniorenberatung

In der Gemeinde Kalletal in Nordrhein-Westfalen führt die zunehmende Alterung der Bevölkerung zu steigenden Beratungs- und Unterstützungsbedarfen im Bereich Pflege, Mobilität und Versorgung. Daneben gibt es vor allem im Ortsteil Lüdenhausen noch eine intakte Vereinsstruktur und ein hohes ehrenamtliches Engagement. Diese Potenziale wollte der Bürgermeister von Kalletal durch die BULE-Förderung langfristig stärken.

In einem ersten Schritt wurde die Bürgergenossenschaft „Zukunft Lüdenhausen eG“ mit rund 50 Gründungsmitgliedern als Fundament für weitere Projekte gegründet. Den zentralen Baustein des BULE-Vorhabens bildete der Aufbau einer mobilen Seniorenberatung mit dem Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern in Kalletal ein möglichst langes und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Hierzu wurde eine hauptamtliche Seniorenberaterin mit zwölf Stunden pro Woche eingestellt, die im Projektverlauf mehr als 500 Seniorinnen und Senioren zu Hause besuchte und beispielsweise zu den Themen Pflegeversicherung oder barrierefreier Umbau beriet. Ferner erhielten alle Interessierten eine „Notfalldose“, in der alle individuellen Informationen zu Medikamenten und Vorerkrankungen für Notärzte notiert sind. Die mobile Seniorenberatung hat sich als Erfolgsmodell etabliert und wurde mittlerweile auf andere Gemeinden im Landkreis ausgeweitet. Seit Auslaufen der BULE-Förderung übernimmt der Landkreis Lippe die Finanzierung der mobilen Seniorenberaterin.

Kontakt: Gemeinde Kalletal

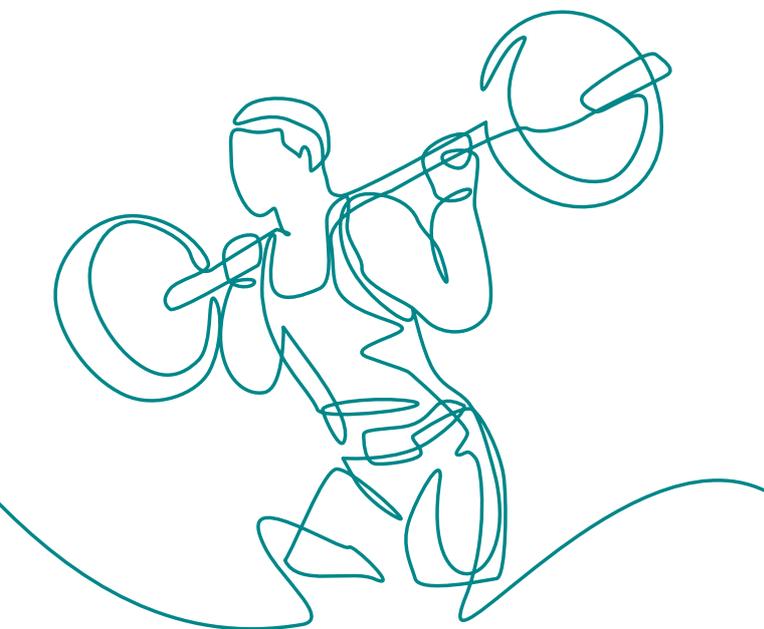
Weitere Informationen:

→ www.senioreninformatiionsdienst-lippe.de

Empowerment-Maßnahmen

Einen weiteren Schwerpunkt stellen Maßnahmen zur Qualifizierung und zum Coaching von Akteuren dar. Bei diesen Maßnahmen geht es darum, Menschen darin zu unterstützen, ihre eigenen Stärken zu entdecken und eigene Ideen für eine soziale Dorfentwicklung umzusetzen. Sie werden bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Ideen und Lösungen sowie beim Aufbau von Hilfs- und Unterstützungsstrukturen begleitet und gefördert.

Durch Qualifizierung und Coaching kann ehrenamtliches Engagement gestärkt und ausgebaut werden. Individuelles Coaching von Dorfbewohnerinnen und -bewohnern zur Umsetzung eigener Ideen hat sich dabei als effizienter erwiesen als Maßnahmen, die sich an die gesamte Dorfbewölkerung richten und auf eine Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung abzielen. Besonders individuelles Empowerment kann helfen, einer Überforderung im Ehrenamt entgegenzuwirken und Engagement langfristig zu sichern.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Mitglieder des Bürgerforums Glauburg

Wir für Glauburg

Qualifizierung von Ehrenamtlichen

Die ländliche Gemeinde Glauburg in Hessen besteht aus den zwei Ortsteilen Glauburg und Stockheim. Jeder Ortsteil hat ein Bürgerforum. In diesen setzen sich engagierte Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam für ihre Orte ein. Mit dem Aufbau eines Qualifizierungsprogramms sollte dieses ehrenamtliche Engagement gestärkt und noch mehr wertgeschätzt werden. Über die BULE-Förderung erhielten die Vertretenden beider Bürgerforen im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme Unterstützung dabei, sich zukunftsfähig aufzustellen. Professionelle Referentinnen und Referenten führten das sechsmonatige Schulungsprogramm durch. Bei der Auswahl der Themen der Fortbildungen wurden die Akteure der Bürgerforen einbezogen. Das thematische Spektrum deckte die Bereiche Marketing, Kommunikation, Methodik und Finanzierung sowie Motivation ab.

Im Anschluss an die Qualifizierungsmaßnahmen führten die Teilnehmenden nachbarschaftliche Beratungen durch und organisierten einmalige, aber auch wiederkehrende Projekte und Veranstaltungen wie beispielsweise den Betrieb eines Trödelhauses, die Durchführung eines jährlich stattfindenden Weihnachtsmarktes oder die Gestaltung einer Telefonzelle als Bücherzelle. Alle drei Monate fand ein Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmenden des Qualifizierungsprogramms in Form von Netzwerktreffen statt. Auch nach der BULE-Förderung gibt es innerhalb der Bürgerforen je eine feste Ansprechperson, die den Austausch der qualifizierten Ehrenamtlichen mit der Verwaltung sicherstellt.

Kontakt: Gemeinde Glauburg

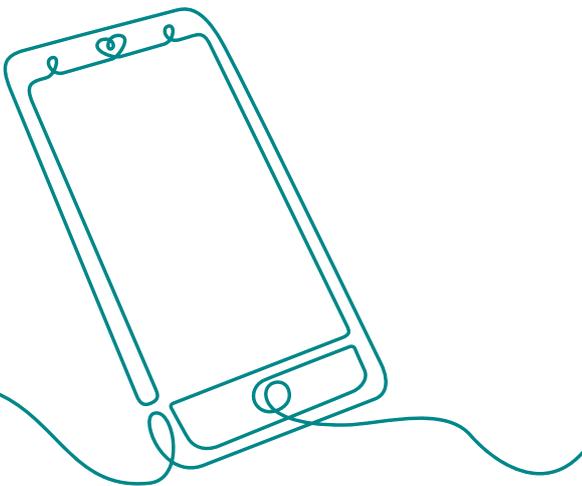
Weitere Informationen: → www.glauburg.de

Digitale Maßnahmen

Digitale Dienste können den Austausch und die Information der Bürgerschaft unterstützen. Insbesondere zum Aufbau von Nachbarschaftshilfen oder auch zur Förderung des Austausches innerhalb der Dorfbevölkerung eignen sich digitale Dienste in Form von Apps. Daneben können auch Internetseiten zur Information der Bürgerinnen und Bürger aus- beziehungsweise aufgebaut sowie Internetportale und Tools zur Onlinebeteiligung eingesetzt werden.

„Kontakte werden über Apps im digitalen Raum angebahnt, finden aber real statt.“

Eike Zender, Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) an der Hochschule Trier



Team des Markt-Treffs Mötsch

Dorf-Lokalmanagement

Entwicklung eines Onlineshops

Der Stadtteil Mötsch in Bitburg in Rheinland-Pfalz hat vor allem im Zuge seiner Eingemeindung zunehmend Kommunikations- und Versorgungseinrichtungen verloren. Einziger Treffpunkt im Ort ist das in den 1960er-Jahren erbaute Jugendheim. Dieses wurde im Jahr 2021 mit Fördermitteln aus der Dorferneuerung und der GAK zu einem multifunktionalen Bürgerhaus umgebaut.

Um das soziale Miteinander zu stärken sowie die Versorgungssituation in Mötsch zu verbessern, wurde über die BULE-Förderung ein Dorf-Lokalmanagement eingerichtet. Aufgabe des Dorf-Lokalmanagements waren der Aufbau neuer Begegnungsangebote und eines online-gestützten Markt-Treffs. Über den Onlineshop können regionale Produkte bestellt und dann vor Ort abgeholt werden. Ferner dient der Markt-Treff auch als Treffpunkt in Mötsch für Jung und Alt mit einem Angebot vom Mittagstisch über Kaffee und Kuchen bis hin zu Aktionen wie Spielenachmittagen. Die ehrenamtliche Leitung übernahm der Ortsvorsteher, die operative Umsetzung eine hauptamtliche Koordinierungskraft mit rund zwölf Stunden/Woche, die bei der Stadtverwaltung Bitburg angestellt wurde. Die Organisation und Umsetzung des Markt-Treffs funktionierten nur mit einem hohen ehrenamtlichen Engagement. Im neu gestalteten Dorfgemeinschaftshaus wurde ebenfalls über die BULE-Förderung für das Dorf-Lokalmanagement ein Büro als bürgernahe Anlaufstelle eingerichtet. Nach Auslaufen der BULE-Förderung wird das Dorf-Lokalmanagement ehrenamtlich von der Pächterin der Gaststätte im Dorfgemeinschaftshaus fortgeführt. Dabei steht die Fortführung des Markt-Treffs im Mittelpunkt.

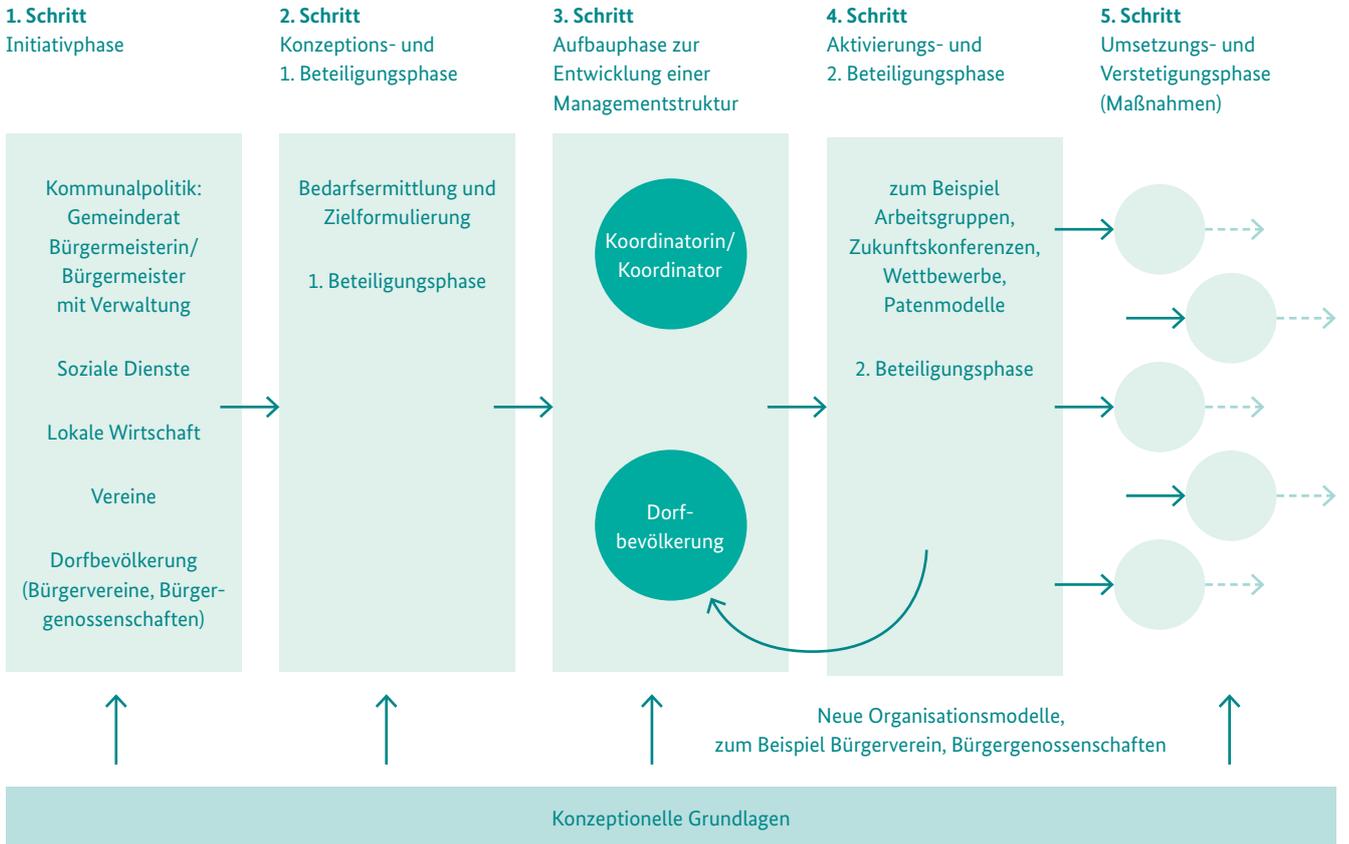
Kontakt: Stadtverwaltung Bitburg

Weitere Informationen: → www.markt-treff.net

Phasen einer sozialen Dorfentwicklung

Zur Umsetzung von Maßnahmen einer sozialer Dorfentwicklung gibt es weder eine idealtypische Organisationsstruktur noch einen entsprechenden Prozessablauf.

Dennoch kann, den Erfahrungen der Modellvorhaben zufolge, der Prozess der Sozialen Dorfentwicklung grob in fünf Phasen unterteilt werden:



Schritt 1:

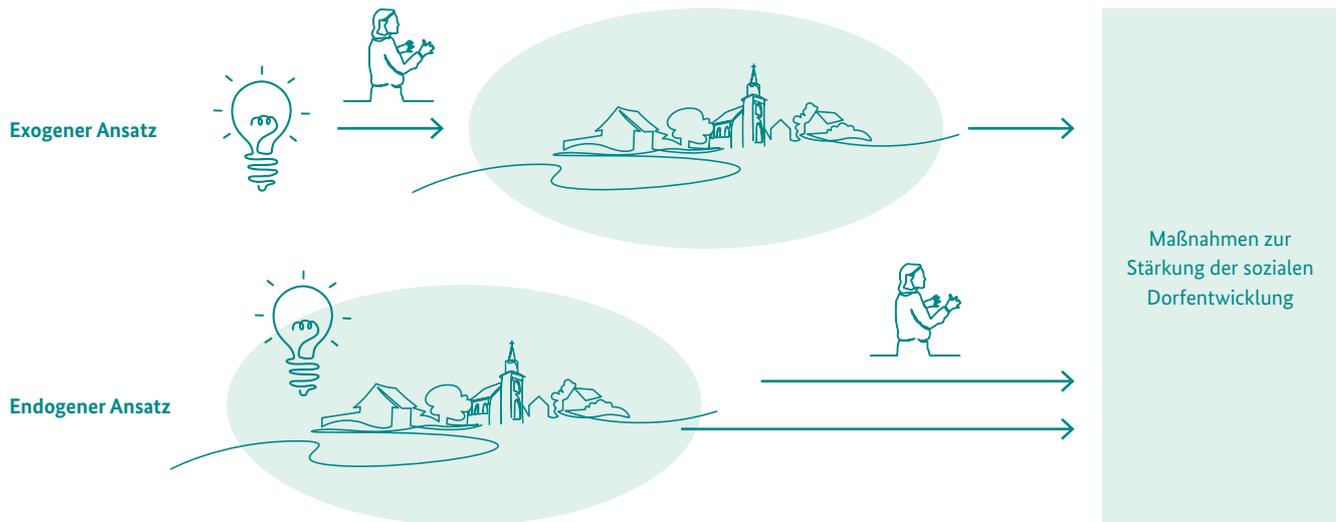
Initiativphase

Die Initiative für Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung kann von unterschiedlichen Akteuren ausgehen wie beispielsweise Kommunalverwaltungen, Politik, sozialen Trägern, Vereinen, Bürgerinnen und Bürgern, Universitäten. Prinzipiell kann dabei zwischen **endogenen Prozessen**, die aus der Dorfgemeinschaft heraus entstehen, und **exogenen Prozessen**, bei denen von außen Impulse in das Dorf getragen werden, unterschieden werden.

Wesentliche Voraussetzung bei **exogenen Ansätzen** ist eine Offenheit der Menschen im Dorf für die Ideen und Vorschläge von außen. Im Rahmen der BULE-Vorhaben wurden bei exogenen Prozessen beispielsweise innovative Ideen für eine soziale Dorfentwicklung in Form von regionalen Wettbewerben gesucht und anschließend

durch Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen bei der Umsetzung unterstützt und begleitet. Im Rahmen der Wettbewerbe konnten Akteure und Ideen mit einer hohen Motivationslage identifiziert werden. Da der Impuls bei exogenen Ansätzen von außen kommt, ist es hier besonders wichtig, an den lokalen und akteursbezogenen Bedarfen und Potenzialen anzusetzen.

Bei **endogenen Prozessen** initiiert die Dorfbevölkerung oder die Kommune Maßnahmen für eine soziale Dorfentwicklung. Die Umsetzung nicht investiver Maßnahmen kann entweder ehrenamtlich durch die Dorfbevölkerung selbst oder durch zusätzliche personelle Ressourcen erfolgen. Größere investive Maßnahmen wie die Aufwertung von Begegnungsorten können über kommunale Mittel oder über Förderprogramme finanziert werden.

**Schritt 2:****Konzeptions- und erste Beteiligungsphase**

Unabhängig davon, ob der Impuls endogen oder exogen erfolgt – die Bedarfslage vor Ort sollte auf jeden Fall zuerst verifiziert werden. Für die Bedarfsermittlung können im Rahmen einer ersten Beteiligung Ortsbegehungen, Bürgerbefragungen, Workshops oder vergleichbare Veranstaltungsformate genutzt werden. Die ermittelten Bedarfe können auch in die Aktualisierung von bestehenden Konzepten einfließen. Idealerweise werden Bedarfe und Handlungsfelder für soziale Dorfentwicklung aus vorhandenen konzeptionellen Grundlagen wie integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK), integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) oder Dorfentwicklungskonzepten abgeleitet.

Schritt 3:**Aufbauphase zur Entwicklung einer Managementstruktur**

Insbesondere für die Umsetzung nicht investiver Maßnahmen braucht es personelle Ressourcen. Die Erfahrungen der Vorhaben haben gezeigt, dass diese Koordinierungsaufgaben nur selten ausschließlich über ehrenamtliches Engagement geleistet werden können. Besonders erfolgreich waren Projekte, die hauptamtliches Personal zur Koordination der verschiedenen nicht investiven Maßnahmen eingestellt haben. Eingestellt wurde das Personal nicht nur bei Städten und Gemeinden, sondern auch bei Wohlfahrtsverbänden oder Vereinen. Diese hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren, die häufig in Teilzeit arbeiteten, dienten als Motor für die soziale Dorfentwicklung. Darüber hinaus gilt es, ergänzende Steuerungsstrukturen zur Einbindung der Bevölkerung und weiterer lokaler Akteure aufzubauen.

SOZIALE PROZESSE DURCH PARTIZIPATIVE PLANUNG UND KONZEPTE ANSTOSSEN

Voraussetzung für einen strategischen Umgang mit Bedarfen im Rahmen einer sozialen Dorfentwicklung ist das Wissen über vorhandene Ausgangsbedingungen und zukünftige Herausforderungen. Insbesondere in kleinen Städten und Gemeinden, aber auch auf Ebene der Landkreise fehlen teilweise differenzierte Analysen für eine entsprechende Steuerung der kommunalen Aufmerksamkeit auf soziale Bedarfe.

Die Fragestellung sozialer Dorfentwicklung sollte auf der Ebene der Städte, Gemeinden und Landkreise eine deutliche Stärkung erfahren. Hierzu sollten die Ziele und inhaltlichen Elemente der sozialen Dorfentwicklung zentraler Bestandteil der Entwicklungskonzepte in den ländlichen Räumen sein. Dies könnte den Stellenwert von sozialer Dorfentwicklung erhöhen.

BEISPIELHAFTES STEUERUNGSSTRUKTUREN

- Steuerungsgruppen und Lenkungsorgane zur Projektkoordination unter Einbindung von Verwaltung und Politik
- Übergeordnete Netzwerke zur Einbindung von lokalen und regionalen Akteuren
- Themenbezogene Arbeitsgruppen zur Initiierung und Umsetzung kleinerer Projekte unter Einbindung der Einwohnerschaft
- Austauschformate zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit

Schritt 4:

Aktivierungs- und zweite Beteiligungsphase

In dieser Phase geht es im Wesentlichen darum, die Dorfbewohner bei der Entwicklung von Maßnahmen für eine soziale Dorfentwicklung zu aktivieren und zu beteiligen. In unterschiedlichen Beteiligungsformaten wie zum Beispiel Befragungen, Arbeitsgruppen, Konferenzen oder digitalen Beteiligungsformaten können Projektideen gemeinsam entwickelt werden. Hilfreich ist es, wenn der Beteiligungsprozess von einer hauptamtlichen Person durchgeführt werden kann.

Schritt 5:

Umsetzungs- und Verstetigungsphase

In der abschließenden Phase werden die Maßnahmen umgesetzt und eine Verstetigung so weit als möglich vorangebracht. Die Ansätze zur Verstetigung und die Art der Finanzierung der Verstetigung unterscheiden sich je nach Maßnahme.

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Umbaumaßnahmen an der Dorfhochschule

Dorfhochschule

Beispiel für einen endogenen Ansatz

In dem kleinen Dorf Sauen in Brandenburg bringt sich die Dorfbewohner aktiv in die Gestaltung ihres Dorfes ein. In Sauen fehlte den Menschen vor Ort ein Treffpunkt für Jung und Alt, der Raum zum Austausch und für Bildungsangebote bot. Vor diesem Hintergrund gründeten rund 40 in Sauen Lebende den Verein „Dorfhochschule Sauen“. Auslöser hierzu war auch, dass eine Dorfbewohnerin ihre private Scheune zum Umbau für eine Dorfhochschule zur Verfügung stellte. Der bestehende Dorfverein „Eulennest“ und engagierte Akteure aus dem Dorf (Handwerk, Feuerwehr, Landfrauen e. V.) unterstützten das Vorhaben.

Der Ausbau der Scheune zum Treffpunkt erfolgte unter dem Gesichtspunkt, möglichst allen Bedürfnissen der Nutzer- beziehungsweise Interessensgruppen gerecht zu werden. Im Zuge der Umbaumaßnahmen sind über die BULE-Förderung eine sanitäre Einrichtung, eine Küchenzeile, ein Gemeinschaftsbereich und ein handwerklicher Arbeitsbereich entstanden. Zusätzlich wurde ein Zimmer mit Übernachtungsmöglichkeit eingerichtet, sodass das Angebot der Dorfhochschule auch für Besucherinnen und Besucher von außerhalb attraktiv ist. Eine Übernachtung ist gegen eine Spende an den Verein möglich.

Die Dorfhochschule ist nun eine Anlaufstelle für viele Gruppierungen wie beispielsweise die Moped-Gruppe „Zweitaktzioniere“, das Reparatur-Café, den Erzählkreis, die Landfrauen, Sport- sowie Kita- und Schulgruppen. Zudem wurde sie für Veranstaltungen und Bildungsangebote in Form von Fachtagungen und Workshops genutzt. Die Dorfhochschule trägt sich durch Eigeninitiative der Einwohnerschaft von Sauen. Für das Gebäude fallen keine Mietkosten an. Betriebskosten werden über Einnahmen durch Vermietungen sowie durch Spenden finanziert.

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



KreativLab Lübz



KreativLab Pampin

Kreative für MV

Beispiel für einen exogenen Ansatz

Mecklenburg-Vorpommern (MV) ist dünn besiedelt. Eine Vernetzung für Kreativschaffende wird dadurch erschwert. Um ihre Motivation dauerhaft zu erhalten, wünschen sich viele Kreative mehr öffentliche Wahrnehmung und Sichtbarkeit.

Mit dem geförderten BULE-Modellvorhaben „Kreative für MV“ sollte das Potenzial der Kreativen für die Regionalentwicklung beziehungsweise soziale Dorfentwicklung stärker in das Bewusstsein lokaler Akteure rücken. Es wurde von dem Landesverband für Kultur- und Kreativschaffende Mecklenburg-Vorpommern umgesetzt.

Über einen landesweiten Projektauftrag wurden Kreativschaffende mit innovativen Projekten im Bereich der Sozialen Dorfentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern gesucht. Insgesamt haben sich 36 Initiativen beworben. Diese konnten sich in zehn eintägigen Workshops, sogenannten Kreativ-Labs, der lokalen Bevölkerung sowie Kommunalverwaltung und Politik vorstellen, kollektiv Lösungen erarbeiten und sich vernetzen. Die Kreativ-Labs bestanden jeweils aus drei Teilen: In Impulsvorträgen gaben erfahrene Akteure Anregungen zur Weiterentwicklung der Geschäftsmodelle. Darauf folgte eine kollegiale Beratung, bei der sich die Projekte vorstellten und ihre Probleme schildern konnten. Gemeinsam wurden Lösungen entwickelt. Anschließend

gab es Zeit, sich zu vernetzen und Kooperationen zu fördern. Bei der Umsetzung der Kreativ-Labs wurde das Vorhaben von Akteuren aus den Bereichen Eventmanagement, Design Thinking (Methode, um kreative Ideen zu entwickeln) und Kulturjournalismus unterstützt.

Um die Initiativen für die Öffentlichkeit und Politik sichtbar zu machen, wurde anschließend ein Wettbewerb ausgelobt. Eine Jury mit zwölf Mitgliedern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wählte aus den 36 Projekten drei Sieger aus, die Preisgelder in Höhe von 2.000 bis 5.000 Euro zur Umsetzung ihrer Ideen aus der BULE-Förderung erhielten.

Darüber hinaus wurden alle teilnehmenden Initiativen im Hinblick auf Fördermöglichkeiten für die Umsetzung der Ideen beraten. Im Rahmen der letzten Phase stand der Wissenstransfer im Fokus. Hierzu wurden eine Wanderausstellung über den Wettbewerb und ein Filmbeitrag erstellt.

Kontakt: Kreative MV – Landesverband Kultur- und Kreativwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Weitere Informationen:

→ www.kreative-mv.de

Akteure – Soziale Dorfentwicklung gemeinsam umsetzen

Alle natürlichen Personen, Institutionen oder Kommunen, die Bedarf sehen sowie Lust und Elan verspüren, können Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung initiieren und umsetzen. Idealerweise kommen die Initiative und das Engagement für soziale Dorfentwicklung aus der **Dorfbevölkerung** selbst. Dies ist jedoch

nicht immer der Fall. Die Initiative kann auch von anderen Akteuren wie der Kommunalpolitik, der Verwaltung oder sozialen Trägern ausgehen. In jedem Fall lebt die soziale Dorfentwicklung vom Engagement der Menschen vor Ort.

Akteure für eine soziale Dorfentwicklung

Vereine
(zum Beispiel
Sport, Kultur,
Musik)

Lokale
Wirtschaft

Soziale
Einrichtungen

Kommunalpolitik
und -verwaltung:
Gemeinde, Stadt,
Landkreis,
Bürgermeisterin/
Bürgermeister,
Gemeinderat



Dorfbevölkerung
Bürgervereine, Bürgergenossenschaften

Zur Unterstützung der Projekte, insbesondere mit Blick auf die Verstärkung, ist es sinnvoll, auf weitere lokale Ressourcen zurückzugreifen. Neben Entscheidungstragenden wie Bürgermeisterin oder Bürgermeister sowie Gemeinderäten sind dies lokale Vereine, soziale Dienste oder Unternehmen. Das Spektrum möglicher Akteure, die bei der Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung unterstützen können, ist groß und kann je nach Dorf, Bedarfen, Potenzialen oder Zielgruppe unterschiedlich ausfallen. Hilfreich ist, wenn unterstützende Akteure durch ihr Engagement selbst einen Vorteil haben oder ihnen etwas zurückgegeben wird, sei es in Form von Wählerstimmen, Imagegewinn oder zusätzlichen Mitgliedern.

In den BULE-Vorhaben gab es einzelne Beispiele, bei denen die Dorfbevölkerung bereits in Form von Bürgervereinen organisiert war oder Bürgergenossenschaften gründen wollte. Eine solche formelle Struktur hilft bei der Umsetzung von Maßnahmen und schafft Verbindlichkeit.

Kommunalpolitik und -verwaltung: Sofern die Kommune nicht selbst Initiatorin der sozialen Dorfentwicklung ist, ist die fortlaufende Einbindung der Kommunalpolitik in Form von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Gemeinderäten vorteilhaft. Teilweise reicht auch die Unterstützung und Einbindung einzelner politischer Schlüsselakteure. Bei vielen Herausforderungen, die den kommunalen Aufgabenbereich betreffen, kann die Politik Türöffnerin sein. Gerade in ländlichen Räumen sind die politischen Akteure in der Regel gut vernetzt, wodurch Lösungen und Unterstützungen gemeinsam mit ihnen gegebenenfalls einfacher zu erreichen sind.

Soziale Einrichtungen, die häufig auch in der Gemeinwesenarbeit tätig sind, bilden gute Anknüpfungspunkte für Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung. Bestehende Netzwerke und Kontakte zur Dorfbevölkerung können genutzt werden. Es bietet sich auch an, hauptamtliche Personalstellen zur Koordination von sozialen Prozessen bei sozialen Einrichtungen anzusiedeln beziehungsweise bestehende Personalstellen auszuweiten. Soziale Dienste können außerdem bei der Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen unterstützen.

Vereine bilden ein großes Potenzial, insbesondere in den Dörfern, in denen es ein ausgeprägtes Vereinsleben gibt. Die Einbindung von Vereinen glückt umso eher, je konkreter der Anlass und je größer der Nutzen für die Vereine selbst ist. Dabei ist eine projekt- oder anlassbezogene Einbindung von Aktiven aus Vereinen, ebenso wie von Aktiven ohne Anbindung an Vereine, beispielsweise im Rahmen von Dorffesten oder ähnlichen Veranstaltungen, im Vergleich zu dauerhaften Verpflichtungen sehr viel einfacher.

Lokale Wirtschaft: Die Möglichkeiten der Unterstützung durch die lokale Wirtschaft sind vielfältig. Sie reichen vom reinen Sponsoring wie beispielsweise der Finanzierung des Kaufpreises eines Bürgerbusses über materielle und personelle Unterstützung bei der Renovierung von Begegnungsorten bis hin zu Unterstützungsleistungen bei Veranstaltungen oder bei der Ausbildung von Jugendlichen, beispielsweise in Form eines Kooperationsprojektes mit einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum.

2

Erfolgsfaktoren für soziale Dorfentwicklung

Die Erfahrungen der BULE-geförderten Vorhaben zeigen, dass bestimmte Faktoren zum Erfolg sozialer Dorfentwicklungsmaßnahmen führen. Hierzu zählen die Stärkung von endogenen Potenzialen und des ehrenamtlichen Engagements sowie die Aufwertung von Begegnungsorten durch bauliche Maßnahmen und das Schaffen von Anlässen.

Potenziale vor Ort stärken

Für eine erfolgreiche soziale Dorfentwicklung ist es hilfreich, im Dorf vorhandene Potenziale zu aktivieren. Förderlich sind beispielsweise engagierte Menschen vor Ort, vorhandene soziale Netzwerke oder die Rücken- deckung durch Politik und Verwaltung. Aber auch ohne diese Rahmenbedingungen ist soziale Dorfentwicklung möglich. Allerdings bedarf es dann mehr Engagement und Unterstützung von außen. Zwingende Voraussetzung ist aber auch hier – das zeigt die Auswertung der BULE-Vorhaben: Die Bedarfe der Menschen vor Ort sind zu erkennen und daran ist anzuknüpfen.

PROBLEMLAGEN VOR ORT ERKENNEN UND INDIVIDUALITÄT VON DÖRFERN BERÜCKSICHTIGEN

Endogene Potenziale lassen sich nur dann aktivieren und stärken, wenn sie als solche von den Initiatorinnen und Initiatoren erkannt werden. Bürgerinnen und Bürger müssen als zentrale Akteure in die Projekte und Prozesse eingebunden werden.

„Nur die Dörfer selbst wissen, was sie brauchen.“

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz, wissenschaftliche Begleitforschung im Vorhaben Pflegeimpuls

Das bedeutet in der Konsequenz, die Individualität der Dörfer zu berücksichtigen und bedarfsorientierte lokale Lösungen mit den Menschen und Akteuren gemeinsam zu entwickeln. Nachhaltige Strukturen lassen sich vor allem dann aufbauen, wenn Lösungen sich an den Bedarfen orientieren und nicht von außen vorgegeben werden. Auf der inhaltlichen Ebene ist deshalb eine hohe Flexibilität erforderlich. Zur Sensibilisierung und Aktivierung der Bevölkerung für die Belange der sozialen Entwicklung in ihrem Dorf ist der skizzierte Bottom-up-Ansatz zentrale Voraussetzung. Im Sinne einer Stärkung von Eigenverantwortung gilt es, die Chancen und Herausforderungen gemeinsam mit der Bevölkerung zu erarbeiten.

Bei einer erfolgreichen sozialen Dorfentwicklung sind möglichst viele Akteure und Gruppen eingebunden. Dies erfordert eine hohe Organisationsfähigkeit. In Dörfern mit einer engagierten Bevölkerung, die bereits Erfahrung in der Umsetzung von Projekten hat, reicht es manchmal schon aus, Anregungen zu geben, beim Aufbau von Strukturen zu unterstützen oder die Engagierten in bestimmten Themen zu coachen.

DIE SELBSTORGANISATION DER DÖRFER STÄRKEN

Um die Selbstorganisation von Dörfern zu stärken, kann es hilfreich sein, Anregungen zu geben und Beispiele zu kommunizieren, an denen sich die Akteure orientieren und anhand derer sie passende (übertragbare) Lösungen aussuchen können. Während die inhaltliche Gestaltung der Projekte eine hohe Flexibilität erfordert, kann bei der Gestaltung der Prozesse eine stärkere Struktur hilfreich sein. In der Praxis haben sich feste Arbeitsstrukturen wie thematische Arbeitskreise, die Formulierung von klaren Zielen und die Festlegung von überschaubaren Meilensteinen, also schnell sichtbaren Erfolgen, als hilfreich erwiesen.

Darüber hinaus ist es wichtig, von Beginn an auf die Verstetigung der Ansätze zu achten. Soweit die Impulse von außen, also nicht aus der Dorfbevölkerung selbst, kommen und beispielsweise über Förderprogramme finanziert werden, geht es darum, die Menschen vor Ort mittelfristig darin zu stärken, die Prozesse selbst in die Hand zu nehmen und zu steuern. Die Erfahrung aus den Vorhaben zeigt, dass eine Fortführung der angestoßenen Prozesse allein über das Ehrenamt äußerst schwierig ist und die langfristige, verbindliche Koordinationsfunktion deutlich einfacher über eine hauptamtliche (Teilzeit-)Stelle zu organisieren ist.

Auch Impulse von außen können sinnvoll sein. Externe Akteure bringen neue Ideen, Sicht- und Arbeitsweisen in ein Dorf, wodurch die Bürgerinnen und Bürger gegebenenfalls ermutigt werden, neue Wege zu gehen.

Menschen vor Ort stärken, eigene Ideen umzusetzen

Als besonders erfolgversprechend haben sich Empowerment-Ansätze erwiesen. Hierbei werden Menschen vor Ort darin unterstützt, ihre Stärken zu entdecken und

eigene Ideen für eine soziale Dorfentwicklung umzusetzen. Sie werden bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Ideen und Lösungen begleitet und gefördert.

EMPOWERMENT DER DORFBEVÖLKERUNG

Individuelle Coachings von Dorfbewohnerinnen und -bewohnern zur Umsetzung eigener Ideen sind dabei effizienter als ein Empowerment der Dorfbevölkerung im Allgemeinen zur Übernahme von mehr Selbstverantwortung in der Dorfentwicklung. Als Erfolg

versprechend hat sich herausgestellt, konkret an den individuellen Bedarfen und Präferenzen der Akteure und weniger an abstrakten Zielen wie beispielsweise einer allgemeinen Verbesserung der Lebenssituation im Dorf anzusetzen.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Plakat



Abschlusskonferenz

GENIAL³*Individuelles Empowerment im Altenburger Land*

Die Initiatorin des Projektes hat im Rahmen ihrer Tätigkeit viele Menschen mit interessanten Projektideen im Altenburger Land in Thüringen kennengelernt. Viele dieser Ideen wurden jedoch bislang nicht umgesetzt, sodass sich dieses kreative Potenzial letztlich nicht entfalten konnte. Daraus entstand die Überlegung für das BULE-Vorhaben, Akteure im Altenburger Land mit Ideen zur Förderung des sozialen Miteinanders bei der Umsetzung durch individuelles Empowerment zu unterstützen.

Mithilfe einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit und über diverse Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurde die Idee des Projektes im Altenburger Land kommuniziert. Daraufhin gingen rund 40 Bewerbungen mit Projektideen ein, die das Ziel hatten, das soziale Miteinander zu fördern. Nach persönlichen Gesprächen wurden 17 Projekte ausgewählt. Die Projektideen beschäftigten sich zum Beispiel mit der Bewirtschaftung größerer Höfe, der Nachnutzung leer stehender Immobilien oder mit Wohnprojekten. Das Spektrum reichte darüber hinaus von Online-Vernetzungstools bis zu interaktiven Kreativvorhaben wie beispielsweise Graffiti- oder Kunstprojekten im öffentlichen Raum.

Mit diesen 17 Projekten wurden „Zukunftsverträge“ zwischen der Projektinitiatorin und den Akteuren der Projekte geschlossen. In diesen wurden die Ziele des Projektes, Aufgaben und Verbindlichkeiten geregelt. In einem Arbeitsplan wurden Arbeitsschritte zur Zielerreichung festgehalten. Die Projekte wurden nicht finanziell unterstützt, sondern die Projektverantwortlichen erhielten ein Coaching, das im Wesentlichen drei Module umfasste:

- Modul 1: Individuelle Beratung je Zukunftsvertrag
- Modul 2: Themenspezifische Beratung in Workshops
- Modul 3: Weiterentwicklung der Arbeitspläne

An den themenspezifischen Workshops konnten alle interessierten Projektträger teilnehmen. Ziel war ein kreativer Austausch zwischen den Projektverantwortlichen und das Lernen voneinander. Für die Coachingangebote wurden unterschiedliche externe Beraterinnen und Berater eingesetzt. Einzelne Projekte wurden in den jeweiligen Gemeinderäten vorgestellt. Im Ergebnis haben rund 50 Prozent der Projekte ihre Ziele erreicht, 25 Prozent teilweise und 25 Prozent haben ihre Ziele nicht erreicht, beziehungsweise das Projekt wurde nicht fortgeführt.

Mit der BULE-Förderung übernahm W³ Wandel-Werte-Wege gemeinnützige UG die Projektkoordination, die Steuerung der Coaching- und Beratungsprozesse, die Durchführung der Bildungsmodule sowie die Moderation der Veranstaltungen. Drei Viertel der unterstützten sozialen Projekte laufen weiter und konnten zum Teil für die Weiterführung oder Weiterentwicklung eine Förderung aus anderen Programmen akquirieren.



Abschlusskonferenz

Kontakt: W³ Wandel-Werte-Wege gemeinnützige UG
Weitere Informationen: → www.genial-hochdrei.de
 und → www.youtube.com

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Teilnehmer der Zukunftswerkstatt in Daun



Bürgerworkshop in Lissendorf

Aktive Dorf-Netze

Allgemeines Empowerment der Dorfbevölkerung durch Moderation und Coachings

Das soziale Miteinander und Engagement in Vereinen hat durch den Wandel der Lebensstile und den demografischen Wandel auch in der Vulkaneifel in Rheinland-Pfalz abgenommen. Dadurch reduzieren sich zeitliche Ressourcen für einen sozialen Austausch oder Engagement in den Dörfern.

Mithilfe einer modellhaften Dorfmoderation sollten das Verantwortungsgefühl der Bürgerschaft für ihr Dorf gestärkt und Handlungskompetenzen vermittelt werden. Der Aufbau von „Aktiven Dorf-Netzen“ erfolgte in einem mehrstufigen Entwicklungsprozess. Die Hochschule Trier unterstützte den Landkreis Vulkaneifel dabei. In einem Wettbewerbsverfahren wurden vier Modelldörfer ausgewählt. In Auftaktveranstaltungen wurden „Mit-Macher“ gesucht und erste Ideen entwickelt. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltungen erhielten die Dörfer Arbeitsaufträge, die Ergebnisse weiterzuentwickeln. Zwei Gemeinden sind nach kurzer Zeit aus Kapazitätsgründen aus dem Prozess ausgestiegen. In den beiden verbliebenen Ortsgemeinden wurden insgesamt 14 Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themengebieten gebildet wie beispielsweise Erscheinungsbild des Ortes, Brauchtum, soziales Engagement, Dorf-Homepage, Kommunikation oder Infrastruktur. Im letzten Schritt wurden Hilfsmittel

und Informationsmaterialien in Form von Leitfäden und Arbeitsblättern erarbeitet sowie in Coachings Lösungs- und Umsetzungskompetenzen vermittelt.

Die Arbeitsgruppen haben verschiedene Projektideen entwickelt und umgesetzt wie beispielsweise Deutschunterricht für Zuwandernde, Yogakurse, Organisation von Bastelnachmittagen, Durchführung von Freizeitfahrten. Als Hauptprojekt wurde die „Vulkaneifel-App“ entwickelt. Diese App basiert auf der DorfFunk-App, die am Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) im Rahmen des Projekts „Digitale Dörfer“ entwickelt wurde. Mithilfe der BULE-Mittel wurde die Vulkaneifel-App inhaltlich an die Bedürfnisse vor Ort angepasst. Die App bietet auch heute noch eine Kommunikationsplattform für alle Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Vulkaneifel.

Kontakt: Kreisverwaltung Vulkaneifel und Verbundpartner Hochschule Trier – Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS)

Weitere Informationen: → www.vulkaneifel.de

Hauptamtliche Koordination organisieren

Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung bedürfen des aktiven Mitwirkens vieler Bewohnerinnen und Bewohner sowie von Schlüsselakteuren, beispielsweise von Kommunalpolitik und -verwaltung, lokalen Vereinen, sozialen Trägern oder lokalen Unternehmen. All dieses Engagement gilt es zu koordinieren.

Motivation und Bereitschaft zum Engagement verändern sich allerdings zunehmend. Neben eher „klassisch“ organisiertem Engagement in Vereinsstrukturen gewinnen neue Engagementformen an Bedeutung. Dabei handelt es sich häufig um eher informelle und spontane Zusammenschlüsse, die sehr projektbezogen agieren. Dieses Engagement ist schwerer dauerhaft zu binden beziehungsweise zu motivieren.

Die Koordination aller Akteure und Aktivitäten sowie die Stärkung von ehrenamtlich Aktiven erfordert personelle Ressourcen. Die Erfahrungen aus den Modellvorhaben zeigen, dass die Koordinierung der Maßnahmen einer sozialen Dorfentwicklung allein über das Ehrenamt äußerst schwer ist und eine langfristige, verbindliche Koordinationsfunktion deutlich einfacher über eine hauptamtliche (Teilzeit-)Stelle zu organisieren ist.

Für Personen, die diese Koordinierungsaufgaben übernehmen, wurden in den Projekten viele unterschiedliche Begriffe benutzt. Die Spannbreite reicht hier von Koordinatorin und Koordinator, Kümmerin und Kümmerer, Netzwerkerin und Netzwerker bis hin zu Generationenmanagerin und Generationenmanager. Allen gemeinsam ist die Aufgabe „eines Motors“ für soziale Dorfentwicklung. Die persönliche Ansprache und aktivierende Arbeit stehen im Mittelpunkt.

Der Erfolg einer Koordinierungsfunktion ist sehr stark personenabhängig. Folgende Eigenschaften und Aufgabenverständnisse haben sich als förderlich erwiesen:

Eigenschaften

- Kommunikativ
- Offen
- Spaß an der Arbeit
- Organisationstalent

Aufgabenverständnis

- Aufsuchend und aktivierend
- Gut vernetzt
- Bindeglied zur Verwaltung
- Ideensammlerin/Ideensammler
- Integrative Wirkung

Diese Listen sind sicherlich nicht abschließend. Im Wesentlichen ist die Funktion der Koordination vor allem dann erfolgreich, wenn die Person engagiert und motiviert ist und insbesondere Spaß daran hat, Menschen zusammenzubringen und soziale Prozesse zu gestalten.

Aufgabenbereiche von Koordinatorinnen und Koordinatoren



HAUPTAMTLICHE PERSONALSTELLEN FÜR PLANUNG UND KOORDINATION SCHAFFEN – KOORDINATORINNEN UND KOORDINATOREN

- Besetzen Sie die Stelle mit fachlich geeigneten Personen, die ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und Engagement für das Thema zeigen und kommunikativ sind.
- Stellen Sie die Nachhaltigkeit der Themenbearbeitung durch eine unbefristete Stellenfinanzierung sicher.
- Gewinnen Sie zusätzliche Unterstützende, zum Beispiel soziale Einrichtungen, Vereine, die lokale Wirtschaft.



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Bürgerbeteiligung



Ferienprogramm

Generationennetzwerk Berggau

Generationenmanagerin als „Herz“ der sozialen Dorfentwicklung

Die Gemeinde Berggau in Bayern hat in den letzten Jahren eine Vielzahl von sozialen und gesellschaftlichen Initiativen in einem sogenannten Generationennetzwerk gebündelt. Im Generationennetzwerk Berggau werden Ideen für ein besseres Miteinander aller in Berggau lebenden Alters- und Bevölkerungsgruppen entwickelt.

Mit dem BULE-Projekt wurde eine Koordinatorin im Generationennetzwerk gefördert. Sie ist eine bei der Gemeinde Berggau angestellte Generationenmanagerin und das „Herz“ des Generationennetzwerks Berggau. Sie vernetzte und unterstützte ehrenamtlich Aktive. Ziel war es, die baulichen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Berggau noch stärker organisatorisch zu verknüpfen.

Im vierteljährlich stattfindenden Arbeitskreis Generationennetzwerk wurden Unterstützungsbedarfe ermittelt und konkrete Aufträge an die Generationenmanagerin vergeben. Der Arbeitskreis setzte sich aus einer Vielzahl an Bürgerinnen und Bürgern aus den zahlreichen Gruppierungen, Vereinen und lokalen Einrichtungen wie beispielsweise Schule, Kindertagesstätte, Kirche, Nachbarschaftshilfe, Jugendbeauftragte

oder Seniorenbeauftragte zusammen, welche so aktiv in die Gemeindegarbeit eingebunden wurden. In Form von Zukunftskonferenzen wurden spezifische Themen vertieft, gemeinsam Lösungsansätze entwickelt sowie Akteure für die Umsetzung gewonnen.

Das Generationennetzwerk Berggau bildete auch die organisatorische Verknüpfung von baulichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Gemeinde Berggau. Ziel war es, über Beteiligungsprozesse mit Ortsansässigen und lokalen Einrichtungen, die potenziellen Nutzerinnen und Nutzer baulicher Projekte frühzeitig in den Planungs- und Realisierungsprozess einzubinden, um konkrete Bedarfe zu ermitteln. Die Generationenmanagerin stellte ein direktes Mitgestalten der Bürgerschaft sicher.

Die Generationenmanagerin wird es auch zukünftig in Berggau geben. Eine Anschlussfinanzierung konnte über die Städtebauförderung im Programm „Sozialer Zusammenhalt“ sichergestellt werden.

Kontakt: Gemeinde Berggau, Verwaltungsgemeinschaft Neumarkt i. d. OPf.

Weitere Informationen: → www.berggau.de

Ehrenamtliches Engagement unterstützen

Ob mit oder ohne Unterstützung von außen, funktioniert eine lebendige Dorfgemeinschaft nur mit viel ehrenamtlichem Engagement der dort lebenden Menschen. Neben der Mithilfe einer hauptamtlichen Koordination gibt es viele weitere Ansätze zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass ehrenamtliches Engagement sich verändert hat. Neue

Engagementformen gewinnen an Bedeutung. Dies sind häufig eher informelle und spontane Zusammenschlüsse, die zumeist projektbezogen agieren. Daher gilt es, für eine soziale Dorfentwicklung ehrenamtliches Engagement zu aktivieren, unterschiedliche Engagementformen in Bezug auf Zeiteinsatz, Verbindlichkeit und Themen anzubieten sowie einer Überforderung durch Unterstützung und Wertschätzung entgegenzuwirken.

ANSÄTZE ZUR STÄRKUNG VON EHRENAMTLICHEM ENGAGEMENT

- ... durch **projektbezogene und niederschwellige Angebote**, die auch ein zeitlich befristetes Engagement ermöglichen.
- ... durch **finanzielle Unterstützung** wie beispielsweise die Zahlung von Aufwandsentschädigungen. Institutionalisiertes Engagement in Vereinen oder Bürgergenossenschaften bietet die Chance zur Generierung von Einnahmen durch Geschäftsmodelle. Die BULE-Vorhaben haben gezeigt, dass so Projekte und Hilfsstrukturen auch nach einer Förderung fortgeführt werden können. Zu den Geschäftsmodellen zählen vor allem Gastronomiebetriebe in Form von Cafés oder Gaststätten sowie Dorfläden.
- ... durch **Empowerment** wie beispielsweise Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen. Diese Maßnahmen können allgemeine Themen rund um das Ehrenamt wie beispielsweise Recht und Versicherung, Kommunikation und Konfliktmanagement, Supervisionen, Entlastungsangebote, Stärkung von Soft Skills, Neue Medien, Zeit- und Projektmanagement oder fachspezifische Themen wie beispielsweise Qualifizierungen zu Nachbarschafts- oder Pflegebegleitenden beinhalten. Alternativ zielen sie darauf ab, Menschen vor Ort bei der Umsetzung von konkreten selbst entwickelten Ideen zu unterstützen. Empowerment-Maßnahmen können auch das Ziel verfolgen, die Bewohnerschaft für eine Übernahme von mehr Selbstverantwortung für die Dorfentwicklung insgesamt zu stärken.
- ... durch **Institutionalisierung** beispielsweise in Form von Vereinen oder Bürgergenossenschaften. Ehrenamtliches Engagement in eine verbindlich organisierte Form zu bringen, ist eine große Hürde und funktioniert nicht überall. Eine Institutionalisierung ist aber auch nicht bei allen sozialen Prozessen oder Vorhaben erforderlich, zum Beispiel bei der Organisation von Festen und Nachbarschaftshilfen. Hilfreich ist eine Institutionalisierung insbesondere dann, wenn Einnahmen generiert werden sollen.
- ... durch **Anerkennung und Wertschätzung**: Dies kann über die Zahlung von Aufwandsentschädigungen, aber auch durch Bereitstellung von Qualifizierungsangeboten, öffentliche Auszeichnungen, Einladung zu gemeinsamen Festen oder Verteilung von Urkunden und Ehrenamtskarten erfolgen.
- ... durch **Schaffung von Begegnungsorten**: Lebendige Begegnungsorte stärken den Zusammenhalt und das Engagement im Dorf. Ehrenamtlich Aktive brauchen Orte, an denen sie sich treffen können. Zum einen, um sich auszutauschen und zu organisieren, zum anderen, um ihre Ideen und Projekte zu realisieren.
- ... durch **hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren**: Sie fungieren als verbindliche Ansprechpersonen für alle Bewohnerinnen und Bewohner, die sich engagieren möchten. Sie bieten Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen, sie vernetzen Akteure und geben Impulse für soziale Projekte.

... durch
projektbezogene
und niederschwellige
Angebote



... durch
finanzielle
Unterstützung



... durch
hauptamtliche
Koordinatorinnen
und Koordinatoren



Ansätze zur Stärkung
von Engagement



... durch
Empowerment



... durch
Schaffung von
Begegnungsorten



... durch
Institutionalisierung



... durch
Anerkennung
und Wertschätzung



INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Aktivitätenhaus in Weilrod-Gemünden



Jung und Alt beim gemeinsamen Basteln

Aktivitätenhaus Weilrod

Stärkung des Ehrenamts durch das Hauptamt und projektbezogene Angebote

Weilrod ist eine Flächengemeinde im Hochtaunuskreis in Hessen mit langen Wegen zwischen 13 Dörfern. Es gibt nur noch wenig ehrenamtliches Engagement, insbesondere viele ältere Aktive sind zunehmend mit den Aufgaben des Ehrenamts überfordert. Bestehende Dorfgemeinschaftshäuser sind in der Regel nicht barrierefrei.

Das in der Region aktive Diakonische Werk Hochtaunuskreis hat über die BULE-Fördermittel eine hauptamtliche soziale Fachkraft eingestellt, um insbesondere das noch vorhandene ehrenamtliche Engagement zu unterstützen und Nachbarschaftshilfen aufzubauen. Hierzu wurde auch ein Begegnungsort, ein sogenanntes „Aktivitätenhaus“, in einem bestehenden Dorfgemeinschaftshaus geschaffen.

Die Kirchengemeinde Weilrod-Gemünden stellte Räume zum Aufbau des Aktivitätenhauses zur Verfügung. Diese wurden im Rahmen des Projektes in einer gemeinsamen Aktion mit Aktiven entrümpelt und mit BULE-Mitteln renoviert. Das Aktivitätenhaus hat sich als Anlaufstelle für soziale Fragen in Weilrod etabliert. Die neu gestalteten Räumlichkeiten werden auch von anderen Institutionen wie Kirche, Flüchtlingshilfe und Vereinen genutzt. Ferner hat sich durch die enge Zusammenarbeit der Koordinatorin mit der Gemeinde Weilrod und den Kirchen die Möglichkeit ergeben, die vielen Dorfgemeinschaftshäuser und Räume der Kirchen in den einzelnen Dörfern auch für Veranstaltungen und Angebote des Aktivitätenhauses zu nutzen.

Die über BULE finanzierte Koordinatorin ist aktiv auf Ehrenamtliche und weitere Multiplikatoren wie beispielsweise Vereine, Kitas, Schulen, Pfarrer und Politik in Weilrod zugegangen, um diese zu vernetzen und Ideen zur Stärkung der Begegnung zu sammeln. Insgesamt wurden im Vorhaben zahlreiche Aktivitäten ins Leben gerufen, wie beispielsweise ein Literaturkreis, eine interkulturelle Woche, ein gemeinsames Frühstück von Kitakindern und dem Verein der Landfrauen sowie ein Elterncafé. Diese Ideen kamen aus der Bürgerschaft und wurden mit Unterstützung der Koordinatorin umgesetzt. Hierzu zählten organisatorisch-rechtliche Fragen wie beispielsweise die Abstimmung mit der Gemeindeverwaltung, genauso wie das Zusammenbringen „passender“ Akteure und Räume.

Dem Diakonischen Werk Hochtaunuskreis ist es gelungen, für die Personalstelle der sozialen Fachkraft in Weilrod eine Anschlussförderung im Programm „Hessische Familienzentren“ zu finden, sodass die Arbeit im Aktivitätenhaus fortgesetzt werden kann. Perspektivisch sollen die Angebote des Aktivitätenhauses „mobiler“ aufgestellt werden, um noch mehr Bewohnergruppen in den Dörfern zu erreichen.

Kontakt: Diakonie Hessen – Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e. V.
Weitere Informationen: → www.weilrod.de

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Start des Projektes TANDEM

TANDEM

Gemeinsam und interkommunal für die Zukunft im Vorhaz

Die beiden Gemeinden Osterwieck und Huy in Sachsen-Anhalt kooperieren bereits seit vielen Jahren im Bereich der Dorfentwicklung. Zwischen den Verwaltungen, Unternehmen, Schulen und Vereinen haben sich bereits stabile Verbindungen, sogenannte TANDEMs, entwickelt.

Auch im Bereich der sozialen Dorfentwicklung wollten sie nun gemeinsam Lösungen entwickeln, um das soziale Leben in den Dörfern zu stärken. Neben der Unterstützung der lokalen Vereine, denen es an Nachwuchs fehlt, sollten im Rahmen des BULE-Vorhabens Lösungen für die neue Herausforderung des erhöhten Zuzugs von Geflüchteten in den Jahren nach 2015 entwickelt werden.

Zusammen mit dem Diakonischen Werk Halberstadt wurde das Projekt Integrations-TANDEMs initiiert. Im Rahmen des Projektes wurden einheimische Patinnen und Paten ausgebildet, die ankommenden Geflüchteten bei der Integration unterstützend zur Seite standen. Durch die IntegrationsTANDEMs gelang es, Begegnungen zu initiieren und Patenschaften zwischen Einheimischen und Geflüchteten aufzubauen. Aufgrund personeller Engpässe im Diakonischen Werk wird das Projekt derzeit nicht fortgeführt, allerdings sind die ehrenamtlichen Patinnen und Paten weiterhin aktiv.

Kontakt: Gemeinde Huy
Weitere Informationen:
 → www.stadt-osterwieck.de

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Vereinsmitglieder Jung & Alt beim Kochen in der neuen Küche im JA-Treff

Treffpunkt JA

Stärkung des Ehrenamts durch Institutionalisierung und finanzielle Unterstützung

Bereits 2012 wurde der Verein „Jung & Alt – Attraktives Dorfleben“ zum Aufbau einer organisierten Nachbarschaftshilfe in Mauchen in Baden-Württemberg gegründet. Die Nachbarschaftshilfe bietet hauswirtschaftliche Hilfen, Fahrdienste oder Alltagsbegleitung bei Demenzerkrankung gegen eine Stundenpauschale an. Die Ehrenamtlichen erhalten eine Aufwandsentschädigung. Die Nachbarschaftshilfe wird über den Landkreis, die beteiligten Kommunen und aus Mitteln der gesetzlichen Pflegeversicherung finanziell unterstützt. Eine Koordinatorin organisiert die Tätigkeiten des Vereins auf hauptamtlicher Basis in Form eines Minijobs. Neben der Nachbarschaftshilfe betreibt der Verein eine Gaststätte, mit deren Einnahmen der Minijob finanziert wird. Die Gaststätte als Treffpunkt für Jung und Alt wurde mithilfe der BULE-Förderung renoviert (→ Kapitel „Begegnungs-orte schaffen“).

Kontakt: Jung & Alt – Attraktives Dorfleben
Weitere Informationen:
 → www.ja-attraktives-dorfleben.de

Begegnungsorte schaffen und bespielen

Soziales Leben braucht Begegnungsorte. Gemeinschaftseinrichtungen und Angebote der sozialen und kulturellen Infrastruktur bilden dabei wichtige Ankerpunkte für gesellschaftliche Teilhabe. Dabei sind der Vielfalt von Begegnungsorten kaum Grenzen gesetzt: Es kann die Bank unter der Linde im Dorfzentrum, der Sportplatz oder der Parkplatz vor dem Dorfladen sein, genauso wie ein eigens für diesen Zweck errichteter Ort. Dazu zählen vor allem Dorfgemeinschaftshäuser, aber auch Vereinsheime, Sporteinrichtungen, Gaststätten, Kirchen und Pfarrheime. Sie spielen als Treffpunkte in den Nachbarschaften eine große Rolle.

Der Umbau von Räumen oder Gebäuden zu Begegnungsorten ist vielfach mit weiteren positiven Wirkungen hinsichtlich der Ziele einer sozialen Dorfentwicklung verbunden: Durch ein gemeinsames bauliches Projekt können ehrenamtliche Leistungen aktiviert werden. Förderlich ist die identitätsstiftende Wirkung, die Niederschwelligkeit bestimmter Baumaßnahmen wie zum Beispiel Malerarbeiten und die unmittelbare Sichtbarkeit der Ergebnisse. Bereits der Bau oder Umbau eines Ortes selbst fördert also Begegnungen und soziales Leben. Der Um- und Ausbau von leer stehenden Gebäuden behebt zudem Funktionsverluste und städtebauliche Missstände, vor allem wenn es sich um besonders identitätsstiftende oder ortsbildprägende Gebäude handelt.

BAULICHE UND SOZIALE PROZESSE GEMEINSAM DENKEN

Soziale und baulich-investive Prozesse sollten gemeinsam gedacht und umgesetzt werden. Baulich-investive Projekte helfen, Erfolge und Veränderungen für alle sichtbar und erlebbar zu machen. Die Erfahrungen der BULE-Vorhaben zeigen, dass bauliche Investitionen in kommunaler Politik gerade in ländlichen Regionen vielfach noch immer mehrheitsfähiger sind als die Finanzierung sozialer Maßnahmen. Daher können die geschaffenen Orte auch Möglichkeiten zur Förderung sozialer Prozesse bieten. Investive Maßnahmen können so auch Mittel zum Zweck für die soziale Dorfentwicklung sein.

„Bauprozesse ohne die Berücksichtigung der sozialen und gesellschaftlichen Bedarfe ergeben keinen Sinn. Nur wenn wir für und mit unserer Bevölkerung gemeinsam planen und bauen, werden unsere Projekte angenommen und genutzt.“

Wolfgang Wild, ehemaliger Bürgermeister der Gemeinde Berggau

In den Dörfern mangelt es häufig nicht an Gebäuden, allerdings hemmen sowohl bauliche Einschränkungen wie beispielsweise fehlende barrierefreie Zugänge als auch Ausstattungen, die nur die Nutzung für spezifische Zielgruppen erlauben (dies trifft in der Regel auf Vereinsheime zu), die breite Nutzung der Räume. Hinzu kommen Einschränkungen im Nutzungszugang, weil beispielsweise der Schlüssel für die Nutzung jedes Mal bei der Ortsbürgermeisterin oder dem Ortsbürgermeister abzuholen ist. Folge dieser Hemmnisse ist eine Unterauslastung bei laufenden Bewirtschaftungskosten. Die Zielgruppen bleiben häufig zu sehr unter sich. Eine Begegnung unterschiedlicher Kulturen, Gruppen oder Generationen findet in diesen Fällen eher nicht oder selten statt. Demnach steht weniger der Bau neuer Begegnungsorte im Fokus Sozialer Dorfentwicklung, sondern vielmehr die Qualifizierung von bestehenden Gebäuden oder Orten in Form einer baulichen Aufwertung und besseren Zugänglichkeit für unterschiedliche Zielgruppen.

QUALIFIZIERUNG VON BEGEGNUNGSPORTEN

Bei der baulichen Aufwertung von Begegnungsorten sollten folgende Prinzipien berücksichtigt werden:

- Schaffung von offenen und barrierearmen Zugängen und Toiletten
- Zielgruppen- und nutzungsneutrale Ausgestaltung von Räumen mit Möglichkeiten der flexiblen Nutzung
- Bedarfsgerechte Küchenausstattung
- Atmosphärische Qualität

So wichtig bauliche Orte der Begegnung auch sind, sind sie jedoch nur Mittel zum Zweck: Sie führen für sich genommen noch nicht zu Begegnungen. Dafür braucht es Anlässe. Es mangelt häufig nicht an Orten der Begegnung, sondern an Nutzungs- und Bespielungsmöglichkeiten⁴.

SCHAFFUNG VON ANLÄSSEN UND BESPIELUNG VON BEGEGNUNGSPORTEN

Koordinatorinnen und Koordinatoren können für die Belegung von Begegnungsorten eingesetzt werden. Hierfür sind folgende Prinzipien hilfreich:

- Begegnungsorte sollten für alle Zielgruppen öffentlich zugänglich sein, ohne Bindung an einen Verein oder eine sonstige Institution.
- Sowohl anlassbezogenes als auch informelles Zusammenkommen ohne spezifischen Anlass ist zu ermöglichen.
- Vor allem kulturelle Angebote bieten Anlässe, um unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen.
- Durch die Verbindung mit anderen Nutzungen verstärken Begegnungsorte ihre Anziehungswirkung, aber auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Räume. Beispielhafte weitere Nutzungen sind Cafés, Bibliotheken, Museen, Theater, Buchläden, Bahnhöfe, Bildungseinrichtungen, Gemeindehäuser, Jugendherbergen oder Sportstätten.
- Auch die flexible zeitliche Nutzung der Räume entsprechend den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen sollte möglich sein. Während Ältere die Räume vielleicht gerne vormittags nutzen, eignet sich der Nachmittag für Eltern mit Kleinkindern. Spätnachmittags und abends suchen Jugendliche Begegnungsräume.
- Es ist auf regelmäßige Öffnungszeiten zu achten.

TIPP ZUM NACHLESEN

Die Potenzialstudie „Offene Begegnungsorte ländlicher Milieus“ im Auftrag der Bayerischen Verwaltung für ländliche Entwicklung der TU München hat die Bedeutung informeller Begegnungsorte in ländlichen Räumen analysiert. Viele Begegnungsorte in Dorf und Flur sind für Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen attraktiv, obwohl sie dafür nicht gezielt geplant und gebaut wurden. Diese Treffpunkte bieten Freiheiten für die eigene Gestaltung. Soziale



Dorfentwicklung sollte solche Orte erkennen, bewahren und gegebenenfalls behutsam öffnen. Die Studie beschreibt verschiedene Typen von Begegnungsorten und gibt Handlungsempfehlungen, wie diese Orte als Baustein einer sozialen Dorfentwicklung genutzt werden können.

Download unter: → www.stmelf.bayern.de

⁴ Regelmäßige Durchführung von Veranstaltungen und sozialen Aktivitäten.

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Fahrradwerkstatt



„Alte Rollschuhbahn“

Interkultureller Begegnungsort

Wiederbelebung einer alten Rollschuhbahn

2015 wurden geflüchtete Menschen im Landkreis Leipzig in Sachsen, so auch in Bad Lausick, unter anderem in Gemeinschaftsunterkünften an den Rändern der Dörfer untergebracht. Es gab kaum Möglichkeiten der Begegnung zwischen ihnen und den Bad Lausickern. Gleichzeitig bestanden bei einigen Bürgerinnen und Bürgern Vorurteile, Ängste und Unwissenheit gegenüber den Geflüchteten und ihrer Situation. Neben den fehlenden Orten zur Begegnung und zum Austausch gab es große Defizite in den Bereichen Orientierungshilfe, Mobilität und berufliche Integration.

Die „Alte Rollschuhbahn“ mit einem großen Freigelände sowie einem sanierungsbedürftigen Gebäude am Rande von Bad Lausick hatte rund zehn Jahre brachgelegen. Bereits 2013 gaben Jugendliche auf der Suche nach einer Dirt-Bike-Strecke den Ausschlag für eine Wiederbelebung des Geländes. Der Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e. V. (KJR) pachtete daraufhin das Gelände von der Stadt Bad Lausick.

Das Gebäude auf dem Gelände der „Alten Rollschuhbahn“ wurde mit BULE-Mitteln saniert. Hierzu wurden sogenannte „Work-Camps“ organisiert. Unter Anleitung von Fachfirmen sanierten einheimische und geflüchtete Jugendliche ehrenamtlich Teile des Hauptgebäudes, bauten einen Fahrradabstellraum, legten einen Garten an und erneuerten den Zaun des Geländes. Verschiedene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sprachen die Jugendlichen vor Ort an. Die Work-Camps vermittelten soziale und handwerkliche Kompetenzen und dienten so auch dem Empowerment der jugendlichen Helferinnen und Helfer.

Der ebenfalls über BULE-Mittel finanzierte hauptamtliche Koordinator war für die Organisation und Durchführung der unterschiedlichen Angebote auf dem

Gelände zuständig. Hierzu zählte insbesondere die „Selbsthilfe(Rad)werkstatt“. Unter fachlicher Anleitung wurden gespendete Fahrräder gemeinsam mit den Interessenten verkehrstauglich repariert. Gegen eine geringe Leihgebühr konnte man das Fahrrad anschließend behalten. Darüber hinaus gab es eine interkulturelle Volleyballgruppe, Kunst- und Gestaltungsworkshops, eine Garten- und Baugruppe, eine Dirt-Bike-Gruppe für Jugendliche sowie Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen wie beispielsweise Filmabende.

Um kontinuierlich Kinder und Jugendliche auf die „Alte Rollschuhbahn“ aufmerksam zu machen, kooperierte der KJR Landkreis Leipzig e. V. mit einer lokalen Grundschule. Einmal pro Monat fand dort die Nachmittagsbetreuung der Grundschul Kinder statt. Durch die Kooperation mit einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum, das regelmäßig Kennenlertage auf der „Alten Rollschuhbahn“ durchführte, konnten auch Auszubildende mit interkulturellen Themen in Berührung gebracht werden.

Die hauptamtliche Personalstelle zur Bespielung der „Alten Rollschuhbahn“ konnte nach Auslaufen der BULE-Förderung über die Richtlinie Integrative Maßnahmen des Landes Sachsen für weitere zwei Jahre gesichert werden. Darüber hinaus sind weitere Bauarbeiten am Gebäude erforderlich. Als große Vision steht die Instandsetzung der namensgebenden Rollschuhbahn als überregionales Alleinstellungsmerkmal noch aus.

Kontakt: Kinder- und Jugendring
Landkreis Leipzig e. V.

Weitere Informationen: → www.kjr-ll.de

INSPIRATION AUS DER PRAXIS



Vereinsmitglieder Jung & Alt beim Kochen im JA-Treff



JA-Treff im Generationenhaus Drei König, Mauchen

Treffpunkt JA

Barrierefreier Treffpunkt für Jung und Alt

Der bestehende Verein Jung & Alt wollte sein Engagement ausweiten und einen barrierefreien Treffpunkt für junge und alte Menschen in Mauchen und den umliegenden Orten schaffen. Mithilfe der BULE-Förderung wurde ein Teil eines leer stehenden Gasthauses zum Treffpunkt für Jung und Alt (JA-Treff) umgebaut. Es entstand eine neue Gastküche. Der Gastraum, die Seminarräume und die WC-Anlagen wurden barrierefrei umgestaltet und modernisiert.

Betreiber des JA-Treffs ist der Verein Jung & Alt. Das Management übernimmt ein Vereinsmitglied als Projektkoordinatorin auf hauptamtlicher Basis (Minijob). Sie organisiert im JA-Treff regelmäßige Veranstaltungen wie zum Beispiel Mittagstisch, Stammtischabende, Spieleabende oder Unterhaltungsprogramm. Darüber hinaus finden Weiterbildungen für die Helfenden der Nachbarschaftshilfe statt. Die Räumlichkeiten können auch für private Feiern angemietet werden. Personen

aus den Nachbarorten werden mit einem Bürgerbus, den der Verein gekauft hat, für die Veranstaltungen im JA-Treff abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Der Bürgerbus fährt auf Spendenbasis. Die Fahrerinnen und Fahrer sind Mitglieder im Verein und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

Nach Auslaufen der BULE-Förderung deckt der JA-Treff seine laufenden Kosten wie Miete und Nebenkosten sowie Personalkosten für die Projektkoordinatorin über Einnahmen aus der Gaststätte. Darüber hinaus sammelt der Verein Jung & Alt weiterhin aktiv Spenden ein.

Kontakt: Jung & Alt – Attraktives Dorfleben

Weitere Informationen:

→ www.ja-attraktives-dorfleben.de

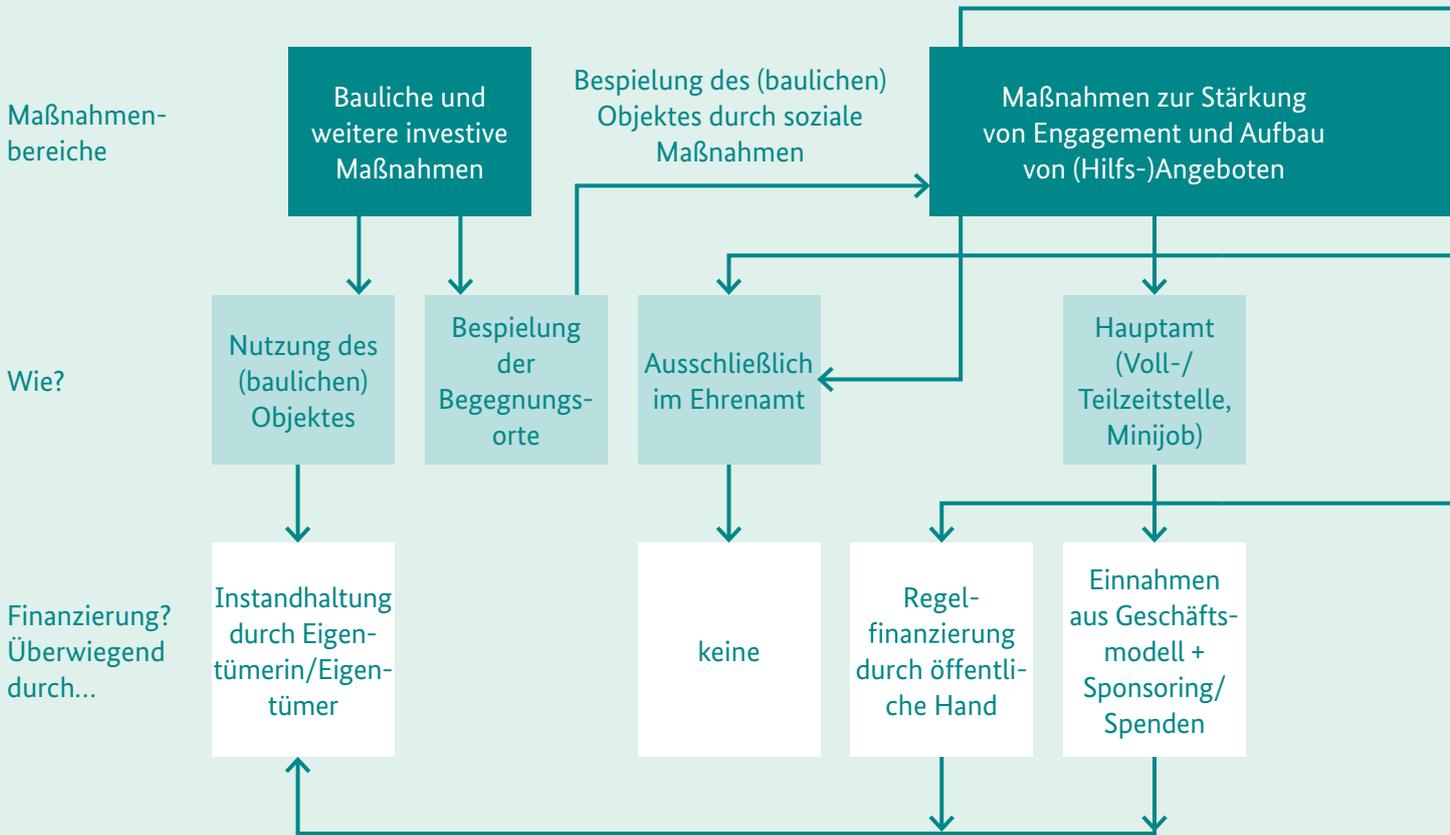
Soziale Dorfentwicklung dauerhaft sichern

Eine dauerhafte Sicherung der Maßnahmen sollte von Anfang an mitgedacht werden. Sie basiert insbesondere auf einem langfristigen Engagement der Menschen vor Ort. In den vorherigen Kapiteln wurden bereits verschiedene Ansätze zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement beschrieben. Darüber hinaus können für Maßnahmen im Rahmen einer sozialen Dorfentwicklung auch laufende Kosten beispielsweise für die Instandhaltung und Bewirtschaftung von Begegnungsorten oder für die Finanzierung von hauptamtlichen Personalstellen in Form von Koordinatorinnen und Koordinatoren anfallen.

RÜCKENDECKUNG DURCH DIE POLITIK

Verwaltung und Ehrenamt brauchen die politische Unterstützung, die letztlich auch verantwortlich dafür ist, (finanzielle) Prioritäten in der Gemeindeentwicklung zu setzen. Neben den beschriebenen Erfolgsfaktoren sind daher Mitwirkung und Rückendeckung durch lokale Politik und Entscheidungstragende ebenfalls zentral für den langfristigen Erfolg.

Möglichkeiten für eine dauerhafte Sicherung von Maßnahmen im Rahmen einer sozialen Dorfentwicklung





Instandhaltung und Bespielung von Begegnungsorten

Bei baulichen Maßnahmen geht es vor allem um die Nutzung sowie Bewirtschaftung und Bespielung der Begegnungsorte. Dies kann durch ehrenamtlich Engagierte erfolgen oder durch hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren, die über kommunale Mittel, durch Einnahmen aus einem Geschäftsmodell (wie beispielsweise Gaststätte, Café, Dorfladen) oder durch eine Anschlussförderung über Bundes- oder Landesprogramme finanziert werden. Die laufenden Instandhaltungs- und Betriebskosten müssen von den Eigentümerinnen und Eigentümern der Immobilien und Grundstücke sowie den jeweiligen Nutzenden getragen werden. Ferner können Einnahmen aus dem jeweiligen Geschäftsmodell auch in die Instandhaltung oder in die laufenden Betriebskosten einfließen.



Instandhaltung und Nutzung von Fahrzeugen

Bei Investitionen in die Mobilität geht es zum einen um die Instandhaltung der Fahrzeuge und zum anderen um die fortlaufende Nutzung der Fahrzeuge zur Verbesserung von Teilhabemöglichkeiten durch mobile Angebote in der Fläche. Die Kosten für die Instandhaltung müssen von den Eigentümerinnen und Eigentümern der Fahrzeuge getragen werden. Die Nutzung der Fahrzeuge kann durch ehrenamtlich Engagierte oder durch hauptamtliches Personal erfolgen.



Stärkung von Engagement und Aufbau von (Hilfs-) Angeboten

Die Aktivierung und Stärkung von Ehrenamtlichen, der Ausbau neuer sozialer und kultureller Angebote oder der Aufbau von Hilfsstrukturen kann durch den Einsatz von hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren erfolgen. Die Finanzierung einer hauptamtlichen Personalstelle kann entweder über kommunale Mittel, durch Einnahmen aus einem Geschäftsmodell wie beispielsweise Gaststätte, Café oder Dorfladen sowie durch eine Förderung sichergestellt werden.



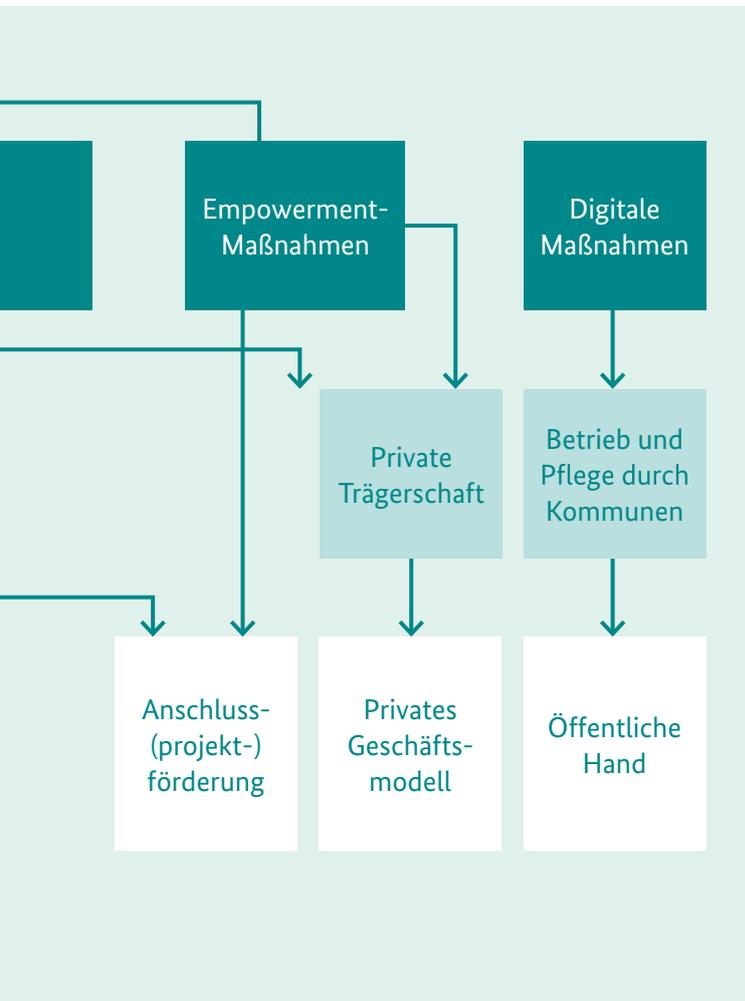
Fortführung von Projekten, die durch Empowerment entwickelt wurden

Durch Empowerment-Maßnahmen können zahlreiche Folgeprojekte angestoßen werden. In den BULE-Vorhaben wurden die eigentlichen Empowerment-Maßnahmen nicht fortgeführt, sondern nur die daraus entstandenen neuen Ideen und Maßnahmen. Dies kann entweder durch ehrenamtliches Engagement ohne Förderung, private Trägerschaft mit Einnahmen aus einem Geschäftsmodell oder über eine Förderung sichergestellt werden.



Digitale Maßnahmen

In den BULE-Vorhaben erfolgten Betrieb und Pflege der Apps durch die Kommunen und werden von diesen auch nach der Förderung fortgeführt.



3

Checkliste – Wege zum Erfolg

In der nachfolgenden Checkliste sind die zentralen Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung zusammenfassend dargestellt. Hierbei geht es bei eigenen Ideen und Projekten nicht darum, alle Erfolgsfaktoren zu berücksichtigen und umzusetzen, sondern die Faktoren, die am besten auf die spezifische Situation vor Ort passen, auszuwählen. Die Checkliste dient als Anregung für die Praxis.



Erfolgsfaktoren

Potenziale vor Ort stärken

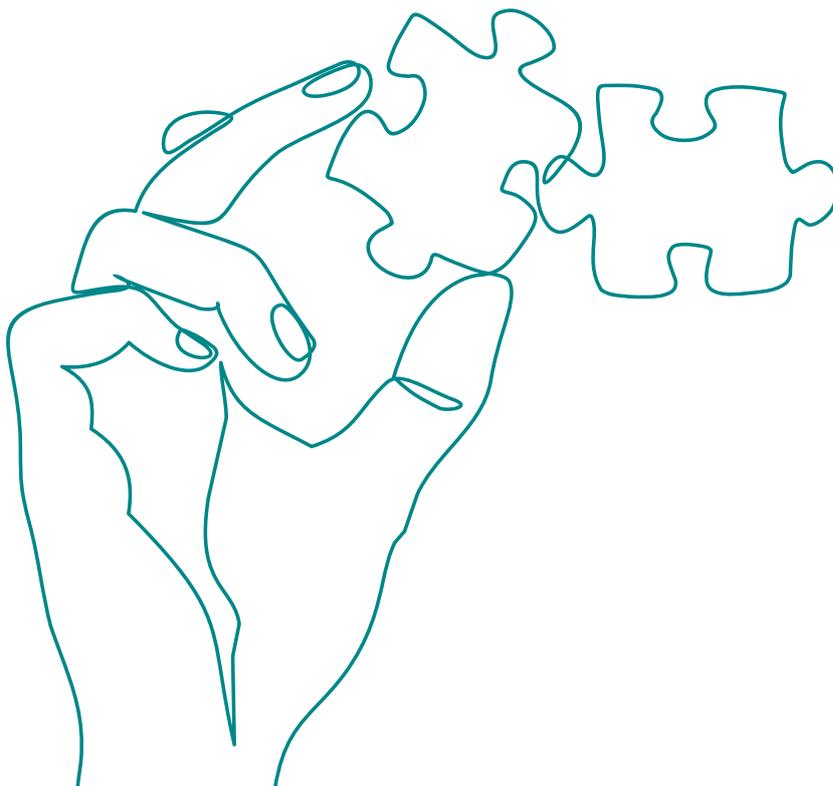
- **Probleme vor Ort erkennen:** Ideen sollten zusammen mit der Dorfbewölkerung entwickelt werden (Bottom-up-Ansatz). Dafür sind die Bedarfe und Potenziale der Orte und ihrer Menschen zu berücksichtigen. Außerdem sollten Projekte nicht überstürzt umgesetzt werden.
- **Selbstorganisation der Dörfer stärken:** Es gilt, die Menschen vor Ort dabei zu unterstützen, eigene Ideen und Projekte umzusetzen und selbst Verantwortung zu übernehmen. Eine klare Zielformulierung, feste Arbeitsstrukturen oder überschaubare Meilensteine helfen bei der Selbstorganisation.
- **Unterstützung von außen kann neue Impulse bringen:** Die Bevölkerung sollte am besten persönlich angesprochen und ein Denkprozess angestoßen werden. So können neue Impulse und Ideen in die Prozesse der Projektentwicklung aufgenommen werden. Dabei kann eine hauptamtliche Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements helfen, Prozesse anzustoßen und das Engagement langfristig zu erhalten.

Menschen vor Ort stärken, eigene Ideen umzusetzen

- **Empowerment der Dorfbewölkerung:** Durch Qualifizierung und Coaching werden Menschen vor Ort darin unterstützt, ihre Stärken weiterzuentwickeln. Sie werden bei der Umsetzung ihrer Ideen und Lösungen begleitet und gefördert.

Hauptamtliche Koordination organisieren

- **Ehrenamt durch Hauptamt stärken:** Es ist hilfreich, hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements und des sozialen Miteinanders einzusetzen. Deren Hauptaufgaben liegen vor allem in der **persönlichen Ansprache und der Organisation sozialer Prozesse**.
- **Einbindung von Politik:** (Orts-)Bürgermeisterin und (Orts-)Bürgermeister, Gemeinderat und politische Ausschüsse fungieren als Türöffner und sind wichtige Partner für die Verstetigung.
- **Einbindung der lokalen Wirtschaft:** Unternehmen der lokalen Wirtschaft können helfen, Spenden zu sammeln und personelle und fachliche Unterstützung für Projekte zu erhalten.



Ehrenamtliches Engagement unterstützen

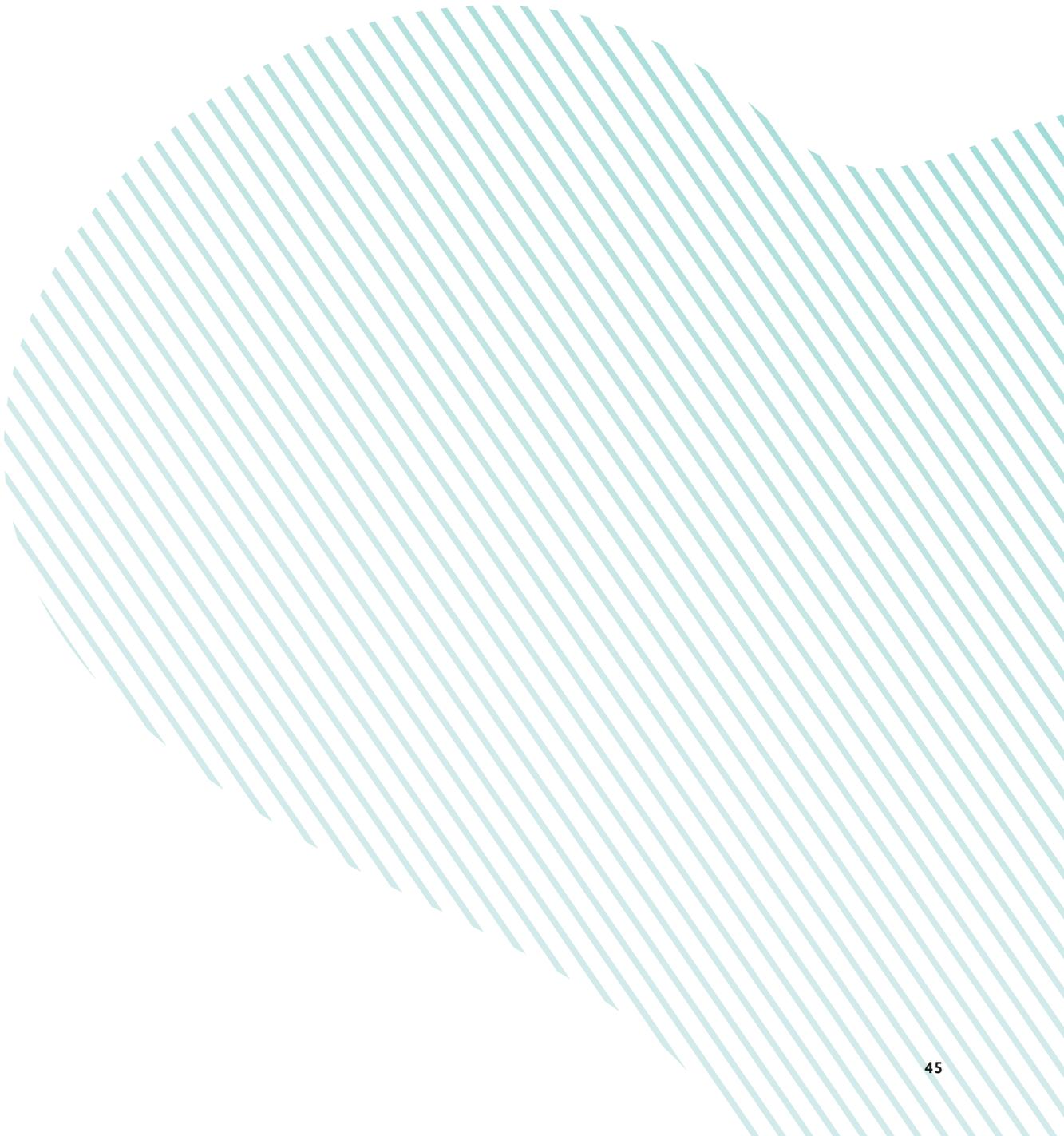
- Je nach Zielgruppe, Thema und Aufgabenspektrum sollten unterschiedliche Engagementformen in Bezug auf Zeiteinsatz und Verbindlichkeit angeboten werden:
 - (A) **Ehrenamt projektbezogen und niederschwellig aktivieren:** Über Projekte, die auch ein zeitlich befristetes Engagement ermöglichen, können individuelle Interessen angesprochen und neue Zielgruppen erreicht werden.
 - (B) **Ehrenamtliches Engagement institutionalisieren:** Die Zugehörigkeit zu Vereinen oder Genossenschaften schafft Verbindlichkeiten, hilft Aufgaben und Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen und schafft Möglichkeiten, um Einnahmen zu generieren.
- **Ehrenamt durch finanzielle Unterstützung stärken:** Durch den Aufbau eines Geschäftsmodells wie beispielsweise den Betrieb einer Gaststätte oder eines Cafés können langfristig Einnahmen generiert werden. Mit diesen kann der Aufwand der ehrenamtlich Engagierten gewürdigt und die Verstetigung des Engagements gesichert werden.
- **Fachberatung anbieten:** Beratungen und Fortbildungen zu spezifischen Themen können ehrenamtlich Engagierte stärken und dadurch entlasten.
- **Anerkennung und Wertschätzung ausdrücken:** Verschiedene Formen von Wertschätzung wie beispielsweise Lob, Dank, Geschenke oder finanzielle Zuwendungen wirken motivierend und fördern ehrenamtliches Engagement.
- **Begegnungsorte schaffen:** Lebendige Begegnungsorte stärken den Zusammenhalt und das Engagement im Dorf.

Begegnungsorte schaffen und bespielen

- **Soziales Leben braucht Begegnungsorte:** Vernetzung und Austausch kann durch physische Treffpunkte gefördert werden.
- **Begegnungsorte mit Leben füllen:** Begegnungsorte sollten für unterschiedliche Zielgruppen bespielt werden, um soziale Prozesse in den Dörfern zu fördern.
- **Bauliche und soziale Maßnahmen gemeinsam denken und umsetzen:** Baulich-investive Projekte helfen, Erfolge für alle sichtbar zu machen, und fördern soziale Prozesse.

Soziale Dorfentwicklung dauerhaft sichern

- **Verstetigung von Anfang an mitdenken:** Eine dauerhafte Fortführung der Maßnahmen nach Auslaufen der Förderung sollte sowohl von Fördermittelgebern als auch von Antragstellenden gleichermaßen von Beginn an mitgedacht werden. Fördermittelgebende könnten eine verpflichtende Beteiligung von Kommunen am Fördervorhaben einfordern oder Antragstellende dazu verpflichten, bereits im Antrag ein Konzept zur Verstetigung zu erläutern.
- **Verstetigung auf möglichst viele Schultern verteilen:** Für die Verstetigung von Projekten und zur Vermeidung von Überforderung sollte ehrenamtliches Engagement auf viele Schultern verteilt werden. Statt parallele Strukturen innerhalb einer Region zu entwickeln, sollte nach Möglichkeit an vorhandenen Strukturen und gut laufenden Projekten angesetzt werden.
- **Einnahmequellen erschließen:** Wo es möglich ist, sollten über die Vorhaben Einnahmequellen erschlossen werden, wie zum Beispiel durch Vermietung von Räumlichkeiten, und diese für die Fortführung der Maßnahmen eingesetzt werden.



4

Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten

Soziale Dorfentwicklungsprojekte sind grundsätzlich unabhängig von finanziellen Mitteln umsetzbar. Viele Aktivitäten sind dank Ehrenamt und innerhalb der Dorfgemeinschaft umsetzbar. Um ehrenamtliches Engagement zu stärken, zu aktivieren und langfristig zu sichern, ist eine Unterstützung durch hauptamtliches Personal hilfreich. Auch der Umbau oder die Einrichtung von Begegnungsorten erfordern schnell hohe Investitionsbedarfe. Wichtig sind auch finanzielle Mittel für die Instandhaltung und Bewirtschaftung von Begegnungsorten.



Überblick: Förderbereiche und -maßnahmen auf Landes- und Bundesebene

Im Allgemeinen gibt es durch die Kommunen keine Regelfinanzierung für Projekte der Sozialen Dorfentwicklung, diese sind auf ehrenamtliches Engagement und Förderungen angewiesen. Das betrifft sowohl investive als auch nicht investive Maßnahmen wie beispielsweise Personalkosten oder Honorare für Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten.

Die Förderung möglicher Maßnahmen im Bereich der sozialen Dorfentwicklung ist ebenso breit wie vielfältig. Die Facharbeitsgruppe 2 „Wirtschaft und Innovation“ der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ hat das Fördersystem des Bundes im Hinblick auf die Förderung strukturschwacher Regionen untersucht und Einzelprogramme mit bedeutenden Wirkungen für strukturschwache Räume identifiziert und zu Programmfamilien zusammengefasst (siehe Tipps zum Nachlesen). Eine thematische Überschneidung zur sozialen Dorfentwicklung gibt es vor allem bei den Einzelprogrammen der Programmfamilie „Infrastruktur und Daseinsvorsorge“.

Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Überblick über Förderprogramme mit thematischen Überschneidungen zur sozialen Dorfentwicklung. In diesen Förderprogrammen finden Akteure, die sich in der sozialen Dorfentwicklung engagieren möchten, möglicherweise finanzielle Unterstützung.



TIPPS ZUM NACHLESEN

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2019): Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall.

- Facharbeitsgruppe 2 „Wirtschaft und Innovation“, S. 27 – 49.
- Facharbeitsgruppe 6 „Teilhabe und Zusammenhalt der Gesellschaft“, S. 115 – 135.

Download unter: → www.bundesregierung.de

Überblick Förderprogramme

Förderbereiche auf Bundes- und Landesebene im BMEL	<ul style="list-style-type: none"> → Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) (unter anderem Förderung der Dorfmoderation) → Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) (einmalige Förderaufrufe zu bestimmten Themen)
Förderprogramm der Europäischen Union	<ul style="list-style-type: none"> → LEADER (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale)
Städtebauförderung in ländlichen Räumen	<ul style="list-style-type: none"> → Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten → Lebendige Zentren → Wachstum und nachhaltige Erneuerung
Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes	<ul style="list-style-type: none"> → Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt → Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“ und „Engagiertes Land“ → Spezifische Landesprogramme zur Förderung des Ehrenamts (beispielsweise „Gut beraten!“ aus Baden-Württemberg)

<p>Förderung der Integration und Teilhabe</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene, die vor allem den Aufbau von (Verwaltungs-)Strukturen im Bereich Integration fördern wie beispielsweise das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, Teilbereich Partnerschaften für Demokratie → Fachbezogene Förderprogramme auf Ebene der Länder im Bereich kommunaler Integration wie beispielsweise Programme zur Integration von Zuwandernden in den Arbeitsmarkt, zur schulischen Qualifikation, zum Spracherwerb, zur Nachqualifizierung oder zur Förderung ehrenamtlichen Engagements
<p>Weitere Förderbereiche von Bund oder Ländern</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus → Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) – Kommunen demografiefest machen → Dritte Orte im ländlichen Raum von Nordrhein-Westfalen → Richtlinie Demografie zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels im Freistaat Sachsen → Förderung Sozialer Orte in ländlichen Räumen im Freistaat Sachsen → Förderung von Koordinationsfunktion/ Dorfmoderation und Gemeinwesenarbeit (beispielsweise „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ in Thüringen) → Förderung von Wettbewerben oder Modellvorhaben (beispielsweise Modellvorhaben Soziale Dorfentwicklung in Niedersachsen) → Förderung investiver Kleinprojekte zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im hessischen Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“ → Förderung von MarktTreffs in Schleswig-Holstein

Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)

Bund und Länder bieten über den Förderbereich Integrierte ländliche Entwicklung (ILE) der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) die Möglichkeit einer Förderung von Projekten, die für eine soziale Dorfentwicklung hilfreich sind. Vorhaben der Dorfentwicklung sind in Orten bis zu 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern möglich. Die GAK-Fördergegenstände beziehen sich auf den Ausbau sozialbezogener dörflicher Infrastruktureinrichtungen und die Förderung von Planungsinstrumenten.

Im Förderbereich ILE sind unterschiedliche Maßnahmen der Sozialen Dorfentwicklung bereits förderfähig. Diese sind beispielsweise:

- Aktivierung der Bevölkerung und Vernetzung der Akteure (Maßnahme Regionalmanagement)
- Schaffung, Erhaltung und Ausbau dorfgemäßer Gemeinschaftseinrichtungen (Maßnahme Dorfentwicklung)

- Initiierung, Begleitung, Umsetzung und Verstetigung von Veränderungsprozessen einschließlich Dorfmoderation (Maßnahme Dorfentwicklung)
- Beratungsdienstleistungen und Investitionen zur Sicherung, Schaffung, Verbesserung und Ausdehnung der Grundversorgung (Maßnahme Kleinstunternehmen der Grundversorgung und Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen⁵)

Darüber hinaus können durch das Regionalbudget Kleinprojekte zur Dorfentwicklung je nach Bundesland mit bis zu 20.000 Euro gefördert werden. Die Bandbreite der förderfähigen Kleinprojekte ist groß und reicht von investiven Maßnahmen beispielsweise zur Verbesserung der Grundversorgung bis zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements. Das noch bis 2023 befristete Instrument soll entfristet werden.

Der GAK-Rahmenplan⁶ setzt die Leitplanken für die spezifische Ausgestaltung der jeweiligen Entwicklungsprogramme für die ländlichen Räume der Bundesländer, denn diese sind für die Durchführung des Rahmenplans zuständig. Erst die Aufnahme einer Maßnahme der GAK in das jeweilige Landesprogramm erfüllt die Voraussetzung für die Förderung vor Ort. Interessierte informieren sich deshalb am besten bei den jeweils zuständigen
→ **Landesministerien.**

⁵ Einrichtungen zum Zwecke der Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung.

⁶ Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

LEADER-Förderung

Wenn das Projekt in einer über die Europäische Union geförderten LEADER-Region liegt, bieten sich darüber ebenfalls Fördermöglichkeiten für Projekte der sozialen Dorfentwicklung. Im Vergleich zur GAK betont LEADER die Beteiligung der Bevölkerung und insbesondere auch die Förderung des Ehrenamtes stärker. Das Regionalbudget der GAK-ILE wird häufig in LEADER-Regionen genutzt. Lokale Aktionsgruppen wählen auf Grundlage ihrer Entwicklungsstrategie die passenden Kleinprojekte aus.

Weitere Informationen zu LEADER und eine Regionalsuche mit Kontaktdaten bietet die → [Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume](#). Jede LEADER-Region hat ein Regionalmanagement, welches zu konkreten Fördermöglichkeiten berät.

Städtebauförderung in ländlichen Räumen

Der Bund stellt den Ländern außerdem finanzielle Mittel für die Städtebauförderung zur Verfügung. Die Städtebauförderung zielt dabei auf eine integrierte Entwicklung und Stärkung der Attraktivität der Städte und Gemeinden als Wirtschafts- und Wohnstandorte. Sie besteht seit 2020 aus drei Programmen:

- Sozialer Zusammenhalt
- Lebendige Zentren
- Wachstum und nachhaltige Erneuerung

Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung sind am ehesten über das Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ förderfähig wie beispielsweise Quartiersmanagement und Begegnungsorte. Eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung ist die räumliche Abgrenzung eines Fördergebietes. Die Gebietskulisse ist in der Regel ein Quartier, selten auch die gesamte Fläche einer Gemeinde oder Stadt. Förderfähig ist eine städtebauliche Gesamtmaßnahme, die aus einem Bündel von Einzelmaßnahmen besteht. Entgegen der Bezeichnung sind – unterschiedlich je nach Bundesland – auch städtebauliche Gesamtmaßnahmen in kleineren Städten und Gemeinden in den ländlichen Räumen förderfähig. Antragsberechtigt für die Städtebauförderung des Bundes sind lediglich Städte und Gemeinden. Interessierte informieren sich am besten bei den jeweils zuständigen Landesministerien.

Unterschiedliche Landesprogramme (Auswahl)

Vor allem die Länder bieten eine Vielzahl weiterer Förderprogramme, die einen Beitrag zur Finanzierung von unterschiedlichen Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung leisten. Dazu zählen beispielweise:

- Förderung von Bildung, Qualifikation und Beratungsleistungen bei bestimmten Fragestellungen wie durch das Förderprogramm „Gut beraten!“, das in Baden-Württemberg bestimmten Initiativen die Möglichkeit bietet, sich zu Fragen der Projektentwicklung, -organisation und -durchführung beraten zu lassen. Pro Projekt können bis zu 4.000 Euro für Beratungsleistungen durch fachlich qualifizierte und erfahrene Personen abgerechnet werden.
- Förderung investiver Kleinprojekte, wie durch das Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, mit dem das Land Hessen engagierte Dörfer unterstützt. Gefördert werden Maßnahmen (Kleinprojekte), die den gesellschaftlichen Zusammenhalt eines Dorfes beziehungsweise eines Ortsteils stärken, den Zusammenhalt der Generationen fördern und die Lebens- und Aufenthaltsqualität dörflicher Zentren verbessern. Der jeweilige Zuschuss bewegt sich zwischen 1.000 und 5.000 Euro.
- Förderung von Kümmerstrukturen und Gemeinwesenarbeit über spezifische Landesprogramme wie „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ des Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
- Förderung von Begegnungsorten und Orten des Gemeinwesens über das sächsische Landesprogramm „Soziale Orte“. Es wird die Schaffung, in Ausnahmefällen auch die Weiterführung oder die Erneuerung von sozialen Orten mit Personal- und Sachkosten finanziert. Nur wenn es zum Aufbau oder zur Weiterführung eines sozialen Ortes unbedingt nötig ist, sind auch bauliche Investitionskosten bis zu einer Höhe von 50.000 Euro förderfähig.
- 2018 hat das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz den Ansatz der Sozialen Dorfentwicklung als Modellvorhaben in das Dorfentwicklungsprogramm des Landes, als Bestandteil der GAK-Förderung, eingeführt.

Die Ausführungen können nur einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Spektrum von Fördermöglichkeiten für Projekte der Sozialen Dorfentwicklung aufzeigen.

Hilfreiche Unterstützung, das passende Förderprogramm zu finden, geben Beratungsstellen in Bundesländern und Regionen und – sofern vorhanden – die Regionalmanagements in den LEADER-Regionen.

Spenden und Stiftungen

Weitere Finanzierungsmöglichkeiten bieten Stiftungen oder Crowdfunding-Plattformen sowie klassische Spenden oder die Sponsorenschaft insbesondere durch lokale Unternehmen. Oftmals sind diese Möglichkeiten flexibel und ermöglichen auch die Förderung von Personal. Bei Stiftungen ist es wichtig, eine inhaltlich passende zu finden, um erfolgreich zu sein. Beim Crowdfunding gibt es keine inhaltlichen Einschränkungen mehr, jede gute Idee ist grundsätzlich über Crowdfunding finanzierbar. Die Beteiligung beim Crowdfunding ist mit einer Spende vergleichbar. Als Gegenleistung erhalten die Unterstützenden in der Regel Sachgüter oder Privilegien.

FÖRDERWEGWEISER

- Informationen zu Förderprogrammen und Finanzhilfen des Bundes, der Länder und der Europäischen Union (EU) bietet die → **Förderdatenbank** des Bundes.
- Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) hilft konkret bei der Suche nach passenden Fördermöglichkeiten in ländlichen Räumen: → www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderung/foerderwegweiser/
- Der EU-Kommunal-Kompass liefert einen Überblick zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fördermöglichkeiten aller Europäischen Struktur- und Investitionsfonds in Deutschland. Die → **Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)** bietet neben zahlreichen Qualifizierungsangeboten auch eine Fördermittelberatung an.
- Auf der Internetpräsenz → **Stiftungssuche** des Bundesverbands Deutscher Stiftungen finden sich Porträts von 30.000 Stiftungen sowie Tipps, wie man die passende Stiftung findet und erfolgreiche Anträge stellt.
- Im Internet sind zahlreiche Crowdfunding-Plattformen zu finden, beispielsweise von Stiftungen, Kreditinstituten oder Unternehmen. Über → **Crowdfunding.de** erhält man Informationen zu den verschiedenen Formen des Crowdfundings, Links zu Vermittlungsplattformen sowie Hinweise zum Ablauf einer Crowdfinanzierung.

DAS KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (KOMLE)

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL Erfolg versprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULE, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULE.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULE: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, im BULE-Newsletter sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

→ www.ble.de/komle

Diese Publikation ist der zweite Band der BULE-Schriftenreihe zur Fördermaßnahme „Soziale Dorfentwicklung“.

Die weiteren Bände erscheinen unter
→ www.bmel.de/soziale-dorfentwicklung

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812 –
Regional- und Dorfentwicklung,
Bundesprogramm Ländliche Entwicklung,
Raumordnung
11055 Berlin

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
in der Bundesanstalt
für Landwirtschaft und Ernährung
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/bule
Tel. +49 (0)228 6845-2602

STAND

Oktober 2022

TEXT

BMEL – Ref. 812; BLE – KomLE
empirica ag

GESTALTUNG

Ronja Bender-Praß, Mia Sedding

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG

BESTELLINFORMATIONEN

www.bmel.de/goto?id=99112



BILDNACHWEIS

Gemeinde Nusttal (S. 12); Gemeinde Jossgrund (S. 13); empirica (S. 14, 34 links, 39 rechts); Gemeinde Glauburg (S. 16); Gemeinde Kalletal (S. 15); Heiko Jakobs (S. 17); Dorfhochschule Sauen e. V. (S. 20); Manuela Heberer © Kreative MV e. V. (S. 21); W3 Wandel-Werte-Wege gGmbH (S. 27); Eike Zender (S. 28); Gemeinde Berggau (S. 31); Diakonisches Werk Hochtaunus (S. 34 rechts); Gemeinde Huy (S. 35 links); Jung und Alt Attraktives Dorfleben e. V. (S. 35 rechts, 39 links); Kinder- und Jugendring Landkreis Leipzig e. V. (S. 38)

Illustrationen: samui/Shutterstock.com (Landschaft S. 1, 11, 19, 22, 33); Yanina Nosova/Shutterstock.com (Kirche S. 1, 11, 19, 22, 33); OneLineStock.com/Shutterstock.com (Menschengruppe S. 1, Tafel S. 33, Hände S. 33); Lilith.E/Shutterstock.com (Haus S. 11, 12, 33, 41); Valenty/Shutterstock.com (Bus S. 11, 14, 41); ZABIIAKA Oleksandr/Shutterstock.com (Smartphone S. 11, 17, 41); Mykhailo Hnatiuk/Shutterstock.com (Dialog S. 11, 15, 19, 30, 33, 41); Simple Line/Shutterstock.com (Empowerment S. 11, 16, 26, 33, 41, Geld S. 33); Singleline/Shutterstock.com (Glühbirne S. 19); LittDesign/Shutterstock.com (Checkliste S. 33); GekaDe/Shutterstock.com (Laptop S. 37, 47); Tetiana Yurchenko/Shutterstock.com (Hand mit Puzzleteil S. 43)

Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich abgegeben.

Die Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

 @bmel

 Lebensministerium